

# FACH Hochschule Aachen Fachblatt

Magazin der Fachhochschule Aachen

1|2006



## REIZTHEMA STUDIEN- BEITRÄGE



**Der richtige Mann am richtigen Ort**  
Ein Gespräch mit Reiner Smeetz, dem Kanzler der Fachhochschule Aachen  
Seite 21



**„Wir feiern heute unsere Eliten“**  
Ehrenplakettenverleihung 2005  
Stadt und FH unterzeichnen Kooperationsvertrag  
Seite 24



**Eintauchen in die Welt von „sub-ten“**  
Zehnjähriges Jubiläum von „Sub-art“ auf der Messe „boot“  
Seite 17

**Inhalt**

**Studienbeiträge**

Die schwere Geburt des Studienbeitragsgesetzes 4

**Forschung**

Erfindungen für die Praxis 6

Antikensammlung inszeniert in geschwungener Ebenenkonstruktion 7

Doppelt hält besser 8

**Studium und Lehre**

Kreative Höhenflüge im Weinberg von Piemont 9

Nach „Bauhaus Europa“ jetzt „Kunsthhaus Aachen“ 10

Beton – Es kommt darauf an, was man daraus macht 11

„Ein Stück Raumfahrtsystem“ 12

Film ab im Cinekaree 13

Umstellung auf Bachelor- und Master-Abschlüsse beispielhaft 13

Herausragende architektonische Umsetzung geehrt 14

Erdbeobachtung im Taschenformat 15

Die Hygiene im Handgepäck 16

Eintauchen in die Welt von „sub-ten“ 17

Symposium zur 1. Flugmesswoche des FB 6 18

**Personen**

Konsul mit Zeitungsente 20

Der richtige Mann am richtigen Ort 21

Urlaub fürs Ehrenamt · 101 und ziemlich weise 22

Goldene Auszeichnung für die Dekanin 23

Wir feiern heute unsere Eliten 24

Eigene Faszination für den Lehrstoff fesselt Studierende 25

Personalial 26

Horst Rambau: Endstation Selbständigkeit? · Der gute Ruf reicht bis Teheran 28

**Alumni**

„Regen ist gut für unser Geschäft“ 29

FH-Studenten aus Jülich in der Wissenschaft erfolgreich 30

Miss und Mister FH 2005 30

**International**

Vor 20 Jahren begann es! 31

„Heute ist ein guter Tag für die Fachhochschule“ 32

**Service**

Bologna ist längst bei den Hochschulen angekommen 33

Auch Lehrer lernen nie aus · 34

Was ist eigentlich das Freshman-Year? · „Zeile für Zeile“ 35

**Liebe Leserinnen und Leser,**  
innerhalb dieses neuen Fachblattes haben wir so manches sowohl redaktionell als auch gestalterisch verändert. Wir wollen künftig zunehmend aktuelle Themen aus den verschiedensten Blickwinkeln betrachten und damit die vielen mitunter kontroversen Dimensionen aufzeigen. Wir hoffen wie immer, Ihren Geschmack getroffen zu haben. Viel Freude bei der Lektüre!

Für das Team – Pressestelle



Roger Uhle

**Impressum**

**HERAUSGEBER**  
Der Rektor  
der Fachhochschule Aachen  
Kalverbenden 6  
52066 Aachen  
Telefon: + 49 241-6009-1001  
Telefax: + 49 241-6009-1065  
www.fh-aachen.de

**REDAKTION**  
Dr. Roger Uhle (ru),  
Leiter der Pressestelle

Cornelia Driesen M.A. (cd)  
Volontärin

Stefanie Erkeling (se)  
Daniela Voßenkaul (dv)

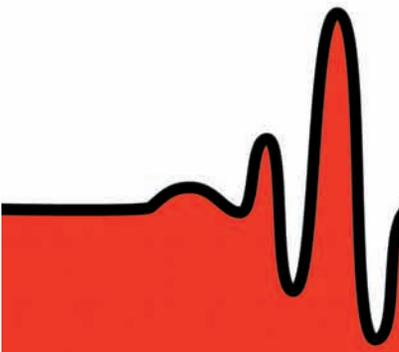
Telefon: +49 241-6009-1064  
Telefax: +49 241-6009-1091

**ANZEIGENKONTAKT**  
Stefanie Erkeling  
Dr. Roger Uhle

Layout: Dipl.-Des. Inna Freitag  
Satz: Gerd Ramakers

Auflage:  
4.500 Stück  
Erscheinungsweise:  
2x jährlich  
Schutzgebühr: 5,00 EURO

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten. Eine Abdruckpflicht für eingereichte Beiträge gibt es nicht. Unverlangt eingereichte Manuskripte, Bilder etc. können nicht zurückgesandt werden. Die namentlich gezeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar. Alle Fotos von namentlich bekannten Autoren wurden als solche angegeben; im Zweifelsfall, oder wenn sich kein Urheber ermitteln ließ, trägt das Foto die Kennzeichnung: FH Aachen. Falls wir jemanden übersehen oder vergessen haben, bitten wir um Nachsicht. Vielen Dank!  
Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.



# weimed

**Ingenieurbüro für Technologien im Gesundheitswesen  
Dr. Frank Stein und Kollegen**

**Arbeitsplatzgestaltung für Behinderte**  
(auch für Studenten, Schüler und Auszubildende)

**Anpassung des Wohnumfeldes für Behinderte**  
(barrierefreies Bauen, Badezimmer- und Küchengestaltung,  
Anpassung von Türen und Treppen, Aufzugbau, Treppenlifter)

**Hilfsmittel für Sehbehinderte, Blinde und Körperbehinderte**  
(Bildschirmlesegeräte, Vorlesesysteme, Lichtklingeln, Schreibtelefone,  
Informations- und Kommunikationstechnik, Computerarbeitsplätze)

**Berufliche Weiterbildung und ED-Seminare für Behinderte**

**Coaching am Arbeitsplatz und Beratung  
von Schwerbehindertenvertretern**

**Hilfe bei der Antragstellung an Kostenträger  
und Erstellung von Gutachten**

**Ein Team für Behinderte!**

**Ingenieure, Architekten, Ärzte, Pädagogen**

**Wolfshovener Straße 77 – 79, 52428 Jülich**

**Telefon: (07 00) 00 34 79 27**

**Fax: (07 00) 00 34 80 61**

**E-Mail: [info@weimed.de](mailto:info@weimed.de)**

Studienbeiträge

# Das ungeliebte Kind: Die schwere Geburt des Studienbeitragsgesetzes

Von heftigen Wehen begleitet, erblickte am 16. Januar 2006 das Studienbeitragsgesetz das Licht der Welt. Eine lange Schwangerschaft ging dem voraus:

**Student der Elektrotechnik**

„Ich bin gegen die Einführung von Studienbeiträgen. Die Studierendenzahlen werden massiv zurückgehen, da sich viele Interessierte ein Studium nicht mehr leisten können bzw. nicht verschuldet ins Berufsleben eintreten wollen. Da ständig von einem Fachkräftemangel (Ingenieure) die Rede ist, ist die Einführung von Studiengebühren der absolut falsche Weg.“

Im Januar 2005 hob das Bundesverfassungsgericht das bundesweite Verbot von Studienbeiträgen im Hochschulrahmengesetz mit der Begründung auf, hierbei handle es sich nicht um eine Bundes- sondern um eine Ländersache. Daraufhin gingen die Landesregierungen monatelang schwanger mit dem Gedanken, Studienbeiträge zu erheben, was in NRW zehn Monate später zum Beschluss

**Designstudentin**

„Die Studenten werden mehr Zeit damit verbringen, mehr jobben zu gehen, um das Studium bezahlen zu können, darunter leidet auch die Qualität der Leistung, bedingt dadurch, dass weniger Zeit zum Lernen zur Verfügung steht. Insgesamt wird sich aber das Bildungsniveau nicht verbessern. Für die Wirtschaft wäre es besser, dass die Studenten früher fertig werden, um noch jung arbeiten zu gehen, stattdessen wird man länger studieren müssen, weil man vor lauter Jobs nicht zum Lernen kommt, wie es der Fall sein würde.“

des „Regierungsentwurfs eines Gesetzes zur Sicherung der Finanzierungsgerechtigkeit im Hochschulwesen“ führte. Mit diesem Entwurf erlaubt NRW seinen Hochschulen als erstes und einziges Bundesland, eigenverantwortlich über die Einführung und Höhe von Studienbeiträgen bis maximal 500 Euro pro Semester zu entscheiden. Die Beiträge, so heißt es in einer vom Land heraus gegebenen Broschüre zum Thema Studienbeiträge, sind zu rund 80 Prozent für die Hochschulen echte Zusatzeinnahmen, die ausschließlich für die Verbesserung von Lehre und Studienbedingungen ausgegeben werden dürfen. Etwa 20 Prozent fließen in einen Ausfallfonds, der die sozialverträgliche Gestaltung sicher-

stellen soll. „Die durch die Studiengebühren entstehenden Verwaltungskosten sind nicht unerheblich. Nach Abzug aller Kosten und des Anteils für den Ausfallfonds bleibt nur ein Teilbetrag übrig“, konstatiert Prof. Dr. Joachim Metzner, Rektor der Fachhochschule Köln und Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz (LRK) der Fachhochschulen NRW. Im Dezember 2005 beschloss die LRK einstimmig eine Empfehlung, wonach jede Hochschule einheitlich für alle Studiengänge zum nächstmöglichen Zeitpunkt 500 Euro Studienbeiträge pro

Semester erheben soll. Land und LRK betonen Zweierlei: Zum einen sei eine sozialverträgliche, transparente und untereinander abgestimmte Härtefallregelung wichtig. Das Land verpflichtet die Hochschulen, einen ungehinderten Zugang für jeden qualifizierten Studierenden zu garantieren. Jeder, der die fachlichen Qualifikationen erfüllt, soll auch weiterhin unabhängig von seiner finanziellen Situation studieren können. Wie die Umsetzung konkret aussehen soll, bleibt allerdings offen.

Zum anderen sollen die Studierenden aktiv in den Abstimmungsprozess, was genau mit ihrem Geld geschehen soll, eingebunden werden. Wichtig sei jedoch, dass das zur Verfügung stehende Geld nicht auf anderem Wege wieder abgezogen werde. „Die Fachhochschulen sind jedoch skeptisch, ob diese Zusage über einen längeren Zeitraum Bestand haben wird“, gibt Prof. Manfred Schulte-Zurhausen, Rektor der FH Aachen, zu bedenken. Ungeachtet all

**Designstudent**

„Wenn die Studienbeiträge wirklich an die Hochschulen gehen und die Lehre verbessert wird, bin ich für die Beiträge. [...] Ich habe die große Sorge, dass die Studienbeiträge dazu benutzt werden, um Haushaltslöcher zu stopfen. Wer garantiert mir, dass meine Beiträge auch wirklich an die Hochschule gehen? Ich kann mir gut vorstellen, dass es gar keine Auswirkungen auf die Lehre haben wird.“

der Lücken und unbeantworteten Fragen beschloss der Senat der FH Aachen im Januar, zum kommenden Wintersemester Studienbeiträge in

Höhe von 500 Euro zu erheben. Es bleibt jedoch den Fachbereichen über-

**Student der Informatik**

„Studenten aus gut betuchtem Haus werden dann nur noch in der Lage sein, ein Studium zeitig zu beenden, da die anderen noch mehr arbeiten müssen, um das Studium zu finanzieren.“

lassen, ob und in welcher Höhe die Gebühren jeweils erhoben werden. Die Dekane der Fachbereiche der FH Aachen folgten der Empfehlung von LRK und Senat und befürworteten einstimmig die Einführung von Studienbeiträgen in Höhe von 500 Euro.

Am 16. März folgte dann der vorerst größte Schritt auf dem Weg hin

**Student der Informatik**

„Wenn sich dadurch die Bedingungen wesentlich verbessern würden, dann bin ich für die Einführung von Studienbeiträgen. Da der Staat aber mehr und mehr die Subventionen kürzt und weiter kürzen wird, wird das Geld zu keiner wesentlichen Verbesserung der gebühren. 500 Euro pro Semester reichen nicht; es kommt hinterher dasselbe raus, nur dass die Kosten von den Studierenden getragen werden und nicht vom Staat.“

zu den Studienbeiträgen: Das Düsseldorf Landesparlament verabschiedete das Studienbeitragsgesetz. Die Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen hatte im Vorfeld die Verfassungsmäßigkeit der eigenständigen Festlegung des Studienbeitrags durch die Hochschulen bezweifelt. Nun erwägen sie, Verfassungsklage zu erheben, da sie den Gleichheitsgrundsatz und die Freiheit der Lehre gefährdet sehen.

Das Ministerium und zahlreiche Hochschulkanzler zeigen sich dagegen selbstsicher: Das Gesetz sei absolut gerichtsfest.

Damit existiert nun ein in Deutschland einmaliges Gesetz. Ob es sich hierbei um ein freudiges Ereignis handelt, liegt im Auge des Betrachters.

[www.studieren.nrw.de](http://www.studieren.nrw.de)

(se)

## Stimmen der Dekane



**Prof. Michael Wulf**, Dekan im Fachbereich Architektur:

„Die Studienbeiträge werden zu aktiveren Studierenden bezogen auf ihr Studium führen und damit zu einer Verkürzung der Studienzeit. Die Studiengebühren werden allerdings auch zu einer noch geringeren Beteiligung in der Gremienarbeit führen. Die Studierenden werden häufig zu eindimensionaler Ausbildung mit Scheuklappen tendieren und alles beiseite lassen, was nicht unbedingt für die Erbringung von Leistungen benötigt wird. Die Studiengebühren verlangen auch nach einer Verschlankung des Studiums. Die Einführung des BA/MA-Studiums soll zwar dazu führen, jedoch sollten die Studiengebühren erst nach einer Erprobungsphase und Überarbeitung der BA-Studiengänge eingeführt werden.“

**Prof. Josef Rosenkranz**, Dekan im Fachbereich Luft- und Raumfahrttechnik:

„Die Hochschulen sind zurzeit unterfinanziert. Eine Besserstellung allein aus Steuermitteln ist zwar wünschenswert aber schlicht unrealistisch. Die Studienbeiträge werden die Studienbedingungen nachhaltig verbessern. Kurzfristig geschieht dies durch die ermöglichten Investitionen, mittel- und langfristig wird durch die Evidenz des Ressourcenverbrauchs ein höheres Qualitätsbewusstsein sowohl bei Lehrenden und Lernenden entstehen. Ergänzend sollten aber die Risiken nicht verschwiegen werden: Ein Qualitätsgewinn der Ausbildung muss nicht notwendigerweise zu einem Qualitätsgewinn der Absolventen führen. Ein (im Prinzip berechtigtes) Anspruchsdenken darf nicht zu einer Begrenzung des Beitrags der Studierenden auf einen pekuniären Anteil führen. Ein Anspruch auf Studienqualität ist nicht auch automatisch ein Anspruch auf Studiererfolg. Dies muss deutlich gemacht werden.“



**Prof. Klaus-Peter Kämper**, Dekan im Fachbereich Maschinenbau und Mechatronik:

„Studienbeiträge erhöhen die Identifikation der Studierenden mit der Hochschule und ihrem Fachbereich und führen zu einem bewussteren und intensiveren Wahrnehmen und Nutzen des Studienangebots.“

Zudem ist bei der derzeitigen Situation in der Hochschulfinanzierung eine hochqualitative Lehre nur durch zusätzliche finanzielle Mittel möglich. Die Studienbeiträge werden zu einer signifikanten Steigerung der Qualität der Lehre und einer deutlichen Verbesserung der Studienbedingungen beitragen.“



Fotos: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann

## Stellungnahme des AStAs zum Thema Studienbeiträge/Studiengebühren

Warum sollte der Handwerker weiter das Studium des Arztsohnes finanzieren?! Studiengebühren sind sozialverträglich! Studiengebühren sind notwendig, um zum stringenteren Lernen anzuregen! Wer sich einen Golf leisten kann, kann auch in seine Bildung investieren! Warum werden für Kindergärten Gebühren erhoben und für Hochschulen nicht?!

Provokationen, die uns Studenten in den letzten Jahren als Rechtfertigungen für die Erhebung von Studiengebühren, immer und immer wieder vorgehalten worden sind. Diese Argumentationen verfolgen einzig und allein das Ziel, die Verantwortung der Gesellschaft auf Studis abzuwälzen.

Der wahre Grund für Studiengebühren ist die Haushaltslage des Landes NRW. Wer kein Geld hat, kann oder will sich eben keine Bildung mehr lei-

sten. Das gilt ab sofort und zeigt, dass sich unsere Gesellschaft im sozialen Wandel befindet. Langfristig wird die Gebühr steigen. Auf finanziellem Niveau werden Angebot und Nachfrage den Zutritt zur Bildungselite bestimmen.

Der Senat der Fachhochschule kann diesen Trend nicht aufhalten. Dennoch hätten wir uns eine sachlichere Diskussion gewünscht. Wir sind für die finanzielle Situation der FH Aachen nicht zuständig. Dennoch treffen uns die Folgen.

Das Gesetz, auf dessen Grundlage nun „Beiträge“ erhoben werden, ist sozial ungerecht. Im Wahlkampf wurde noch versprochen BAföG Empfänger von der Gebühr auszuschließen. Das war schlicht gelogen, jetzt zahlen alle. Aber für was? Ein Großteil der Gebühr geht in den Verwaltungsaufwand. Weiteres Geld wird für den Erhalt des sta-

tus quo benötigt. Was bleibt für die Verbesserung der Lehre übrig?

Die Studierendenschaft setzt sich für einen gerechten Hochschulzugang und für ein Studium, unabhängig vom Geldbeutel der Eltern ein. Wo staatliche Einrichtungen versagen, muss jetzt ein eigenverantwortlicher Sozialrahmen der Hochschule entwickelt werden.

Studiengebühren können niemals sozial gerecht sein.

Für den AStA der Fachhochschule Aachen:  
Sebastian Scheer

Forschung



Kleiner, schneller, günstiger – mit seiner Forschung auf dem Gebiet der Hochfrequenztechnik arbeitet Prof. Dr.-Ing. Holger Heuermann immer an aktuellen Problemstellungen der Industrie. Ob für Handyantennen oder für einen besseren WLAN-Empfang, seine innovativen Erfindungen sind praxisbezogen und mehrfach getestet. Sechs Entwicklungsergebnisse sind schon jetzt mit der Unterstützung des Technologieanbieters ProVendis patentiert worden.

**Redaktion:** Prof. Heuermann, was haben Sie bei ProVendis gemeldet?

**Prof. Heuermann:** Wir haben zunächst den Transmitter und das Verfahren zur Erzeugung eines Signals mit digitaler Modulation bei ProVendis eingereicht. Weiterhin eine Antennenarchitektur und Koppler sowie ein Resonatorsystem und Verfahren zur Erhöhung der belasteten Güte eines Schwingkreises. Danach folgte eine neue Architektur für Schalter, ein neues Funkübertragungssystem und zuletzt eine Hochfrequenzzündanlage für das Kfz.

**Redaktion:** Das klingt sehr theoretisch. Können Sie uns den Einsatz ihrer Erfindungen anhand von praktischen Beispielen erläutern?

**Prof. Heuermann:** Durch unsere neuartige Antennenarchitektur „ISO-Antenna“ reißt beispielsweise die Datenübertragung beim mobilen Telefonieren nicht mehr so schnell ab. Die Hand des Nutzers verändert den Eingangswiderstand am Fußpunkt der Antenne, so dass die Verbindung abbricht. Unsere einfache Schaltung aus drei Bauteilen könnte die derzeit teurere, platzaufwendigere und energieaufwendigere Lösung schon bald ablösen.

**Redaktion:** Und was bewirkt Ihre Resonatorsystem-Erfindung?

# Erfindungen für die Praxis

## Prof. Heuermann spricht über seine sechs Patentanmeldungen, die über ProVendis vermarktet werden sollen.

**Prof. Heuermann:** Hierdurch wird das eigene Rauschen in Funksystemen wie Handys vermindert, so dass man mit einem Viertel der Sendeleistung so weit funken kann wie bisher.

**Redaktion:** Dann nannten Sie noch eine neue Schalterarchitektur, was genau hat es damit auf sich?

**Prof. Heuermann:** Die Hochfrequenztechnik steht derzeit im Umbruch von der Verwendung von Leitungen mit zwei Drähten, hin zu so genannten differentiellen Systemen von Leitungen mit drei Drähten. Dafür konnten wir Schalter mit deutlich verbesserten elektrischen Eigenschaften erfolgreich einführen. In Handys werden diese differentiellen Systeme in wenigen Jahren Einzug halten.

**Redaktion:** Wie genau sehen denn die praktischen Anwendungen Ihrer neuen Funkübertragungssysteme aus?

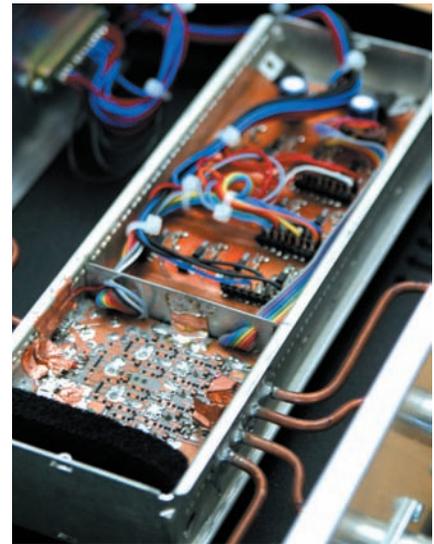
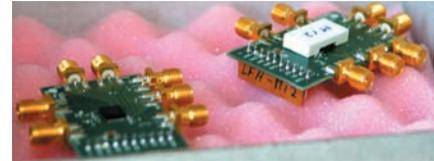
**Prof. Heuermann:** Dieses neue Funksystem ist dadurch gekennzeichnet, dass es eine sehr gute digitale Funkkommunikation mit dem Bauteilenaufwand eines alten Volksempfängers kombiniert. Dadurch ergeben sich bisher ungeahnte Anwendungen, wie die Datenübertragung zwischen Motherboard und Peripherie oder die direkte Information der aktuellen Verkehrsschilder ins Auto für weniger als 40 Euro.

**Redaktion:** Sehr spannend hört sich auch Ihre Hochfrequenzzündanlage für das Kfz an.

**Prof. Heuermann:** Das ist es auch. Viele renommierte Firmen sind bereits daran interessiert. Aber bei dieser neuesten Erfindung sind wir noch in der Verifikationsphase. Jüngst wurden uns Forschungs- und Entwicklungsdritt-mittel für eine sechsmonatige Entwicklung zugesagt. Mehr kann und darf ich dazu erst im Spätsommer sagen.

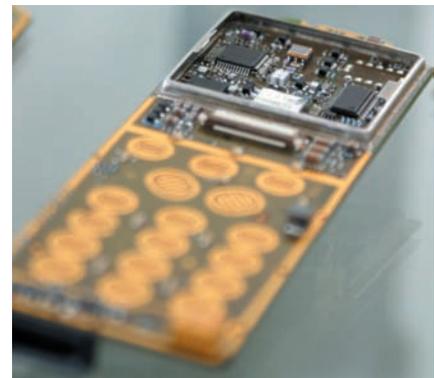
**Redaktion:** Noch eine allgemeine, abschließende Frage über die Zusammenarbeit mit ProVendis. Welche Vor- und Nachteile bietet die Zusammenarbeit mit dem Technologieanbieter für Sie?

**Prof. Heuermann:** Mittlerweile habe ich die sechs Patente bei rund 18 Firmenbesuchen vorgestellt. Allerdings hat ProVendis von den 18 nur einen organisiert, so dass sich der Verwaltungsaufwand für den Forscher immer mehr erhöht. Durch den Einsatz von ProVendis hat der hauseigene Technologietransfer mit der Organisation und



Verwaltung von Patenten nichts mehr zu tun. Die Rechte zur Patentanmeldung und Vermarktung werden an ProVendis abgegeben, wofür ProVendis ein Drittel der potentiellen Einnahmen erhält. Aus meiner Sicht wäre die Hochschule besser dran, wenn sie die Patente selbst verwerten würde.

Das Gespräch führte Cornelia Driesen



Fotos: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann

# Antikensammlung inszeniert in geschwungener Ebenenkonstruktion

## Produktdesigner erstellten Ausstellungsarchitektur für „Europas Spiegel“

Foto: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann



„Meistens wird es ganz selbstverständlich wahrgenommen, aber das ist es“, betont Prof. Rainer Plum beim Anblick der Vitrinen. Insgesamt konzipierten und erstellten Sarah Mattheus und Olaf Roehrig über ein halbes Jahr lang die Ausstellungsarchitektur für die Antikensammlung „Europas Spiegel“ im Suermondt-Ludwig-Museum. Dabei perfektionierten die beiden Produktdesigner des Fachbereichs Design das Gesamtbild noch bis fünf Minuten vor der feierlichen Eröffnung. Schließlich wurde die Sammlung erstmals in ihrer vollständigen Breite der Öffentlichkeit präsentiert.

In drei aufeinander folgenden Räumen inszenierten die Jungdesigner die rund 300 Objekte aus der Zeit zwischen 2000 und 3000 Jahren vor Christus. Zahlreiche Gefäße sowie Helme, Schmuck und figürliche Terra-

kotten kommen durch die außergewöhnliche geschwungene Ebenenkonstruktion in den Vitrinen richtig zur Geltung. Allerdings begann die Arbeit für das Design-Duett schon lange vor der Ausstellungskonzeption. „Drei Wochen lang haben wir erst einmal einen Stapel unsortierter Kopien über die Objekte geordnet, damit wir wussten, welche Exponate historisch gesehen zusammen gehörten“, so Mattheus. So setzten sich die Studierenden mit den griechischen, etruskischen, römischen, punischen, südrussischen und in geringem Umfang iberischen Antiken detailliert auseinander, bevor sie mit der kreativen Darstellung beginnen konnten.

„Erste Inspirationen holten wir uns auf der Europäischen Kunst- und Antiquitäten-Messe in Maastricht“, so Roehrig. In den Semesterferien erarbeiteten die beiden schließlich die vollständige Ausstellungsarchitektur. „Erst hieß es vom Museum, dass wir nur einen Entwurf machen sollen, aber ich habe mich schon von Anfang an in der Werkstatt gesehen“, erinnert sich der Produktdesigner. Deshalb planten Sarah Mattheus und Olaf Roehrig von Beginn an auf der Basis des vorhandenen Budgets von 4000 Euro. Neben der Ausstellungsarchitektur waren

darin auch die Erstellung von Flyern, Plakaten, Einladungen und didaktische Erklärungstafeln enthalten. „Genau das ist es, was die Studierenden daraus lernen sollen“, freut sich Prof. Plum. Nur während des Studiums hätten sie quasi als „freelancer“ die einmalige Gelegenheit, praktische Erfahrungen zu sammeln und Ideen unter realen Bedingungen umzusetzen.

Wie hart die Realität bei so einem Projekt ist, erfuhren die jungen Designer insbesondere in der Endphase. „15-Stunden-Tage ohne Wochenende waren in den letzten Wochen vor der Eröffnung normal“, so Mattheus. Insgesamt ist die Kooperation aber sowohl für das Museum als auch für die Hochschule eine Bereicherung. „Einerseits erfährt das Museum eine Bereicherung über die Kreativität unserer jungen Studierenden und andererseits erlernen die Studierenden ihre Kreativität in einem konkreten Zusammenhang zu entwickeln“, so Prof. Plum. Auf Grund der erfolgreichen Zusammenarbeit hofft der FH-Professor auch in Zukunft mit diversen Museen zusammenzuarbeiten.

Die Antikenausstellung „Europas Spiegel“ – ist noch bis zum 23. April 2006 im Suermondt-Ludwig-Museum zu sehen.

Weitere Informationen unter [www.suermondt-ludwig-museum.de](http://www.suermondt-ludwig-museum.de)

(cd)



Fotos: Phillipp Gross

Forschung



# Doppelt hält besser!

## Zwei Poster des Labors für Chemo- und Biosensorik international ausgezeichnet

Halbleiterbasierte Schwermetallsensoren und „Microstructured Nanostructures“ hören sich kompliziert an, lassen sich aber anschaulich darstellen. Den Beweis lieferte das Labor für Chemo- und Biosensorik am Standort Jülich durch ihre beiden Auszeichnungen für ihre Beiträge zu Posterpräsentationen auf internationalen Sensorikkonferenzen.

Höchstes wissenschaftliches Niveau und eine überzeugende Präsentation überzeugte die Fachjury beim 7. Dresdner Sensor Symposium von der Arbeit rund um „Halbleiterbasierte Schwermetallsensoren auf der Basis von Chalco-genidgläsern für zukünftige ‚Lab on Chip‘-Anwendungen“. Damit sicherten sich Joachim P. Kloock, Samuel Hua-chupoma, Jing Xu, Torsten Wagner und Prof. Dr.-Ing. Michael J. Schöning

(FH Aachen und Forschungszentrum Jülich) sowie Lia Moreno und Andrey Bratov (Centro Nacional de Microelectrónica, Barcelona), Theodor Doll (Institut für Mikrotechnik Mainz) und Yuri Vlasov (Universität St. Petersburg) den Sieg. In der bildhaften Darstellung war klar erkennbar, wie mit Hilfe modifizierter Halbleiterchips, Schwermetalle in Flüssigkeiten nachgewiesen werden können.

Ebenso erfolgreich war das Labor für Chemo- und Biosensorik bei der Posterpräsentation im Rahmen des „3rd International Symposium on Sensor Science (I3S)“ am Standort Jülich. Mit dem Beitrag „Microstructured Nanostructures – Nanostructuring by means of conventional photolithography and layer-expansion technique“

gewannen Johannes Platen, Arshak Poghosian und Prof. Schöning.

Beispielhaft zeigten die Forscher, wie Strukturen mit einfachen Prozesstechnologien hergestellt werden können, die nur ein Tausendstel so groß sind, wie ein Haar.

So erhielt das Labor um Prof. Schöning nicht nur als Ausrichter der dreitägigen internationalen Konferenz, die nach Paris (2003) und Nanjing, China (2004) nach Jülich kam, große Anerkennung. „Der besondere Charme des Symposiums ist es, in einem internationalen Forum von der Physik bis zur Bioelektronik gemeinsam zu diskutieren“, so Prof. Schöning. Rund 125 Wissenschaftler aus 24 Ländern erörterten den aktuellen Forschungsstand auf dem Gebiet der Sensorik. (cd)



Fotos: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann

# Kreative Höhenflüge im Weinberg von Piemont

## 15 Architekturstudierende integrieren sich beim Workshop „wein – land – linear“ in die Landschaft

Kreative Ideen lassen sich häufig fernab von Stundenplänen und Vorlesungsbänken besser ausleben. Deshalb nutzten 15 Architekturstudierende die idyllische Kulturlandschaft im italienischen Piemont vergangenen Sommer für neue Inspirationen. Zehn Tage lang entstanden rund um das Weingut „Cascina Intersenga“ Konzepte, Objekte und Installationen, die sich mit dem Ort sowie der Weinlese und -produktion auseinandersetzten. Mit dem Workshop „wein – land – linear“ wagte Prof. Dipl.-Ing. Thomas Tünne-

mann damit ein Experiment in der Architekturausbildung.

„Jeder, der seinen eigenen Eindrücken traut, ist zu kreativen Höhenflügen in der Lage, wenn er nur auf seine individuelle Interpretation von Ort und Situation vertraut“, erklärt Prof. Tünne- mann seine Grundidee. Zudem eröffnete Querdenken insbesondere in der heutigen Situation den Architekten oft ein neues Spektrum, das die Studierenden in so einem Workshop erlernen sollen. Nach anfänglichen Bedenken, boten aber viele kreative und

ironische Interventionen den Studierenden genügend Stoff für Diskussionen und Interpretationen.

Für die Umsetzung in architektonische und gestalterische Prozesse mussten die 15 Workshopteilnehmer sich intensiv mit der Landschaft auseinandersetzen. „Wir erkundeten den Ort und die Umgebung und nahmen Ruhe, Stille, Romantik wahr“, sagten die Architekturstudierenden Claudia Steinborn und Sven Göbbels. Das erste Ziel sei es dann gewesen, sich in den Ort einzubinden. So stellten Thomas Vontz und Christof Palluch 40 selbstgebaute Vogelhäuser in den Weinberg. Julia Brömmel, David Malzbender und Wilfried Sterck „malten“ die Landschaft mit Spaghetti auf einem Drahtgeflecht.

Am Ende der Exkursion stand schließlich die entscheidende Frage für jeden Architekten „Wie präsentiert man die Ideen?“ Im Rahmen der Ausstellung „wein – land – linear“ präsentierten die Workshopteilnehmer ihre acht unterschiedlichen architektonischen Ansätze. „Man merkt, dass die Studierenden die Fülle an Möglichkeiten entdeckt haben, Dinge zu betrachten und daraus kreative Ansätze zu transportieren“, freut sich Prof. Tünne- mann über den Erfolg. Außerdem hätten die zehn Tage unkomplizierter Selbstorganisation, unvergessliche Abende mit kulinarischen Meisterleistungen gekrönt.

(cd)



Fotos: privat

Studium und Lehre

# Nach „Bauhaus Europa“ jetzt „Kunsthhaus Aachen“?

Architekturstudierende bieten mit Diplomarbeiten neues Diskussionsfeld



spazieren geht, ist es fast wie in einem großen historischen Museum, deshalb möchte ich architektonisch ganz bewusst einen Kontrapunkt setzen“, so Mirja Suermann. Doch auch das offene Gebäude mit einer gläsernen Eingangshalle oder die Lochblechfassade mit integrierten Schiebeflächen hatten durchaus ihre besonderen Nuancen. Zudem wies jedes Modell im Inneren einen ganz individuellen Charakter auf. „Einzelne Deckenplatten lassen sich zwischen den Geschossen herausnehmen, so dass auch große Kunstwerke ihren Platz finden“, so Daniel Kirch über die flexible Nutzung seiner Räume.

Wie das „Kunsthhaus Aachen“ neben den umliegenden Häusern wirken würde, wurde mit Hilfe einer hölzernen Stadt deutlich. Im passenden Maßstab gebauten Modelle konnten individuell eingesetzt werden. Das macht deutlich, welch ein Potential in dem Grundstück am Fischmarkt für Aachen steckt, das vom Bistum als Verwaltungsgebäude genutzt wird. „Natürlich ist die Verlegung des Ludwig Forums aus finanziellen Gründen für die Stadt kaum realisierbar, aber die Arbeiten zeigen angesichts der Diskussionen um das Bauhaus Europa, wie die Aachener Altstadt in den nächsten Jahren noch attraktiver werden könnte“, so Prof. Hausmann.

(cd)

Hitzige Diskussionen prägen zurzeit die Debatte um das Bauhaus Europa. Grund genug für sieben Studierende des Fachbereichs Architektur, direkt daneben noch eine neue Idee zu gestalten. „Kunsthhaus Aachen“, unter diesem Motto konzipierten Annuka Jahn, Daniel Kirch, Wiebke Legener, Margret Sentis, Mirja Suermann, Janette Aspensjö, Nina Schnatenberg im Rahmen ihrer Diplomarbeit ein kulturelles Zentrum. Zwischen Klosterplatz und Rennbahn entwickelte jeder der angehenden Architekten ein umfassendes Konzept für ein neues Museum der modernen Kunst.

„Ziel der außergewöhnlichen Aufgabenstellung war es, einen weiteren Blickfang neben Dom, Rathaus und Bauhaus zu entwerfen“, so Prof. Dipl.-Ing. Frank Hausmann. Darüber hinaus sollte neben Wechselausstellungen auch die bisher im Ludwig-Forum gezeigte ständige Sammlung der Eheleute Ludwig darin ihren Platz finden. Garderobe, Cafeteria und Museumshop durften ebenso wenig fehlen wie Verwaltungsbüros.

Dabei reichten die Ergebnisse von eher klassischen Museumskonzepten bis hin zum absoluten Hightechgebäude. „Wenn man in der Umgebung



Fotos: FH Aachen, Pressestelle / Jeanne Püttmann

# BETON – Es kommt drauf an, was man draus macht

Zwei Tage lang drehte sich im Fachbereich Bauingenieurwesen der FH Aachen alles um den Beton mit seinen immer neuen Anwendungsmöglichkeiten. Rund 50 Baufachleute aus Behörden, Bauunternehmen, Betonwerken und Ingenieurbüros informierten sich über neue Entwicklungen der Betonbauweise in Theorie und Praxis. Sie waren der Einladung der BetonMarketing West, Gesellschaft für Bauberatung und Marktförderung und Prof. Dr.-Ing. Hans Paschmann, Fachdozent für Baustoffkunde gefolgt.

Betonbauteile sind meistens groß und schwer. Denn der Bewehrungsstahl als Partner des Betons braucht für den Korrosionsschutz mehrere Zentimeter Betonüberdeckung. Anders beim neuartigen textilbewehrten Beton. Hier übernehmen Glasfasergewebe die Aufnahme der Zugkräfte. Das Glas benötigt praktisch keine Betonüberdeckung. Dadurch sind filigrane Bauteile mit hoher Tragfähigkeit möglich – bei Dicken von einigen Millimetern bis zu wenigen Zentimetern.

Bei den faserverstärkten Betonen tritt der sogenannte Glasfaserbeton an die Seite des bekannten und bewährten Stahlfaserbetons. Durch das Beimischen von kurzen Glasfasern wird das sonst ungünstige spröde Tragverhalten des Betons erheblich verbessert. Dünnwandige Bauteile wie Fassadenelemente erreichen durch die Faserzugabe vor allem eine außerordentlich hohe Schlagfestigkeit.



Grau ist alle Theorie. Deshalb hatten Prof. Paschmann und seine Mitarbeiter Wolfgang Voigt und Franz-Josef Basner auch ein umfangreiches Paket mit Demonstrationsversuchen geschnürt. Hierbei konnten sich die Seminarteilnehmer gleichzeitig ein Bild machen von der Leistungsfähigkeit des modern eingerichteten Baustofflabors, das neben Lehre und Forschung auch extern für ein breites Spektrum an Baustoffprüfungen genutzt wird.

Neben der neuen Normengeneration im Betonbau waren Estriche und Industriefußböden, Parkhäuser und Tiefgaragen, der selbstverdichtende Beton und der Sichtbeton weitere Themen des Seminars. Für die Teilnehmer Grund genug, sich beim Beton mal wieder auf den neuesten Stand zu bringen.

(Prof. Dr.-Ing. Hans Paschmann)



Fotos: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann

# „Ein Stück Raumfahrtsystem“

Fotos: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann



Dr. Willnecker überreicht FH-Rektor Schulte-Zurhausen symbolisch ein Bild mit der TITUS-Historie.



TITUS (Tiegelofen mit integrierter Thermalanalyse unter Schwerelosigkeit) heißt die außergewöhnliche Dauerleihgabe, um die für den Fachbereich 6 Prof. Dr.-Ing. Wilfried Ley am 12. Januar 2006 bereichert wurde. Das Institut für Raumsimulation und das Microgravity User Support Center des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) stellen Studierenden und Lehrenden der Fachhochschule Aachen diesen Ofen zur Verfügung.

Dem anwesenden FH-Rektor, Prof. Dr. Manfred Schulte-Zurhausen, wurde TITUS vom Leiter des Support Centers, Dr. Rainer Willnecker, übergeben. Dr. Willnecker, auch Lehrbeauftragter an der Fachhochschule, lobte die gute Kooperation zwischen FH und DLR und freute sich darauf, dass mit dem Rohröfen „ein Stück Raumfahrtsystem“ Einzug in Forschung und Praxis des Instituts für Luft- und Raumfahrttechnik hält.

Die TITUS-Anlage wurde vom DLR zu Beginn der neunziger Jahre entwickelt. Man produzierte damals zwei baugleiche Modelle, von denen eines zur Astronautenausbildung am Boden diente, während sein Zwillingsbruder zwischen 1995 und 2001 auf der ehemaligen Raumstation MIR bei den Missionen Euromir 95, Mir 97 und Perseus 99 zum Einsatz kam.

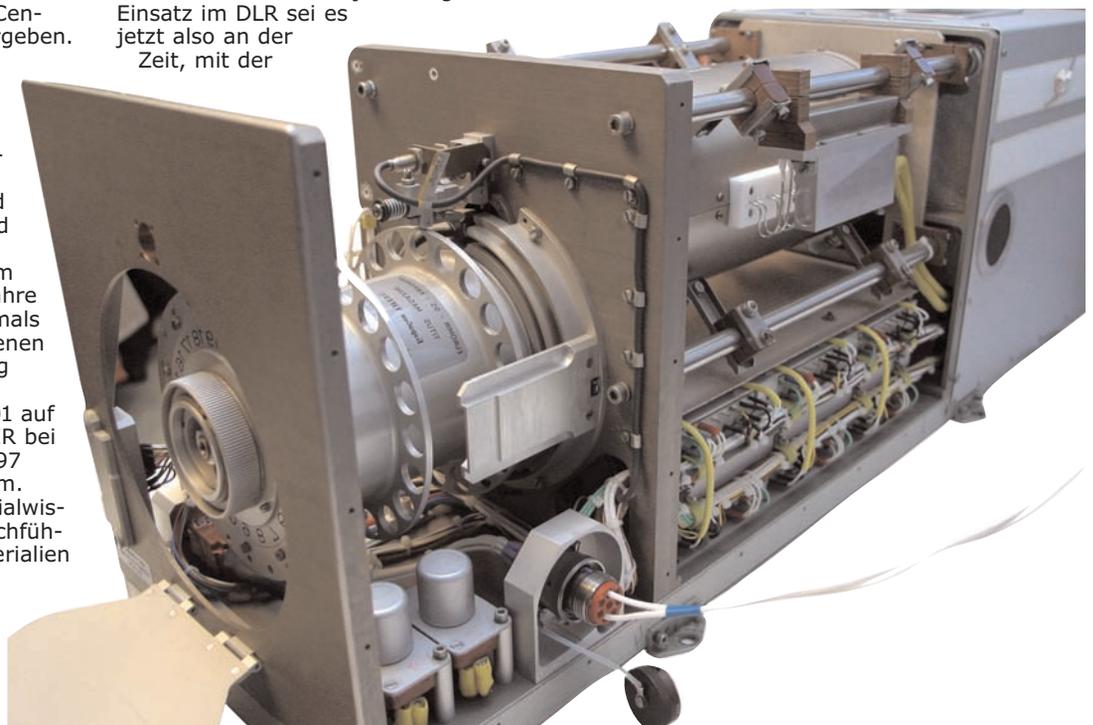
Mit TITUS lassen sich materialwissenschaftliche Experimente durchführen wie die Erstarrung von Materialien unter Schwerelosigkeit, Kristallzüchtexperimente oder die Herstellung von speziellen Metallverbindungen. Dass dies von einem doch verhältnismäßig kleinem Ofen geleistet werden soll, sei, wie Dr. Willnecker

ausführte, die Herausforderung bei der Konstruktion der Anlage gewesen: sie solle bei allen technischen Anforderungen möglichst Platz sparend und einfach konzipiert sein, damit sie problemlos durch die Luken einer Raumstation passe. Die Studierenden der FH können mit TITUS nun einige der Experimente nachfahren, die bei den Mir-Missionen durchgeführt wurden, und darüber hinaus erforschen, wie eine solche Anlage mit den heutigen technischen Möglichkeiten konzipiert werden könnte. Nach jahrelangem Einsatz im DLR sei es jetzt also an der Zeit, mit der

Ofenanlage „ein Stück Praxis in die Forschung zu bringen“, so Willnecker.

Auch bei dem FH-Rektor Manfred Schulte-Zurhausen war die Freude über die Leihgabe groß. Er betonte, dass durch die gute Kooperationen mit dem DLR – „unser Standortfaktor“ –, auch unter Bedingungen verringerter Finanzmittel die „hohe Qualität der Ausbildung an dieser Hochschule“ gestärkt werde. Im Anschluss eröffnete er per Mausclick die Ära TITUS an der Fachhochschule Aachen.

(dv)





## „Film ab“ im Cinekaree Showtime zeigt Semesterprojekte der Mediendesigner

Sie sind noch im Studium aber fühlen schon ganze Kinosäle. Am 1. Februar 2006 präsentierten Studierende des Studiengangs Visuelle Kommunikation der Fachhochschule Aachen zum mittlerweile 17. Mal ihre Semesterprojekte im Rahmen der Showtime.

Das Aachener Cinekarree hatte eigens zu diesem Zweck einen Kinosaal zur Verfügung gestellt, um dem großen Besucherandrang gerecht zu werden. Wer da zu spät kam, dem blieb nur noch ein Platz auf der Treppe, denn die Ränge waren bis zum letzten Platz besetzt. In sehr kurzweiligen anderthalb Stunden staunten die Zuschauer nicht nur über die Kreativität sondern auch über die ausgesprochene Professionalität der Projekte,

die unter der Koordination der FH-Professoren Michael Brucherseifer und Matthias Knézy-Bohm erstellt wurden.

Im Gegensatz zu früheren Showtimes war das Programm dieses Mal nach Genres und nicht nach Studiensemestern sortiert. Umrahmt von Straßeninterviews mit Aachener Bürgern begeisterten Kinotrailer, Kurz- und Werbefilme sowie eine eigens entwickelte Soap die Zuschauer. Binnen weniger Minuten geriet man vom Fußballplatz über blutrünstige Krimis in die tiefen Sphären der Unterwasserwelt, freute sich auf einen romantischen Liebesfilm und schmunzelte über eine Persiflage auf „Du bist Deutschland“. Ein Mauermännchen aus Kreide spaziert durch die Stadt, ein junger Mann sitzt liebesliederschmetternd in seiner Badewanne und testet doch nur seinen wasserdichten MP3-Player, dann erscheinen auf der Leinwand Werbespots für die kommende Fußballweltmeisterschaft, von denen man kaum glauben mag, dass sie

noch nicht im Fernsehen ausgestrahlt wurden. Die Ideenvielfalt der Studierenden sowie ihr kreativer Umgang mit dem Medium Film in punkto Schnitt, Animation, Perspektive und Bildbearbeitung wurde von den Zuschauern mit großem Beifall gewürdigt.

Ein weiteres Highlight war eine Nachrichtensendung nach Tagesschau-Vorbild, eine Vorproduktion für das Hochschulfernsehen, das bald auf Sendung gehen wird. Erste Streams der Sendung sind bereits auf der Homepage der TV-Macher, [www.loungebox.de](http://www.loungebox.de), zu betrachten.

Große Zufriedenheit mit dem Darbotenen war auch bei Professor Knézy-Bohm zu spüren, der sich nicht nur für die Werke aus den höheren Semestern begeisterte: „Es sind Arbeiten aus dem Grundstudium dabei, die sich durchaus nicht verstecken müssen“.

(dv)

Fotos: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann

## Umstellung auf Bachelor- und Master-Abschlüsse beispielhaft Studiengang „Maschinenbau“ von Arbeitgeberverbände NRW ausgezeichnet

„Es war klar erkennbar, dass dieser Bachelor-Studiengang in hervorragender Weise zum berufsqualifizierenden Abschluss führt“, betonte Horst-Werner Maier-Hunke bei der Preisverleihung. Für den vorbildlichen Reformansatz zeichnete der Präsident der Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände Nordrhein-Westfalen (Arbeitgeberverbände NRW), neben den Fachhochschulen Gelsenkirchen und Süd-Westfalen, den Studiengang Maschinenbau mit Abschluss „Bachelor of Engineering“ der Fachhochschule Aachen als best-practice-Beispiel aus. Hintergrund des ausgeschriebenen Wettbewerbs war die, auch bei den Arbeitgebern und Berufsverbänden vieldiskutierte Umstellung der Ingenieurstudiengänge vom Diplom zum Bachelor-Master-System.

Vor allem die breit angelegte Ausbildung mit integrierten praxisbezogenen Projektarbeiten überzeugte die Jury. Beispielhaft wurden dabei bewährte Elemente aus den sehr erfolgreichen Diplomstudiengängen mit neuen Ideen verknüpft. Das wichtigste Reformelement sind sicherlich zwei größere Projekte, die von den Studierenden im vierten und fünften

Semester in Teams durchgeführt werden. Darin sollen die Studierenden lernen, sich selbständig in ein für sie neues Thema einzuarbeiten, sich in einer Gruppe zu organisieren und Verantwortung für einzelne Bereiche des Projekts zu übernehmen. „Zudem zeichnet sich das Maschinenbaustudium durch einen sehr hohen Anteil von Lehrveranstaltungen mit Kleingruppenarbeit, wie Praktika und Übungen aus, die neben fachlichen auch umfangreiche methodische und soziale Kompetenzen vermitteln“, so der Dekan des Fachbereichs 8, Prof. Dr. rer. nat. Klaus Kämper. Durch eine integrierte Praxisphase im sechsten Semester, die in einem Industrieunternehmen durchgeführt werden soll, sei das Studium sehr nah an der Praxis.

„Ausgangspunkt bei der Gestaltung des Studiengangs waren für uns die veränderten Anforderungen der Industrie an die Bachelor-Absolventen“, erinnert sich Prof. Kämper. Deshalb habe der Fachbereich zeitgleich mit dem Einstieg in die Planungsphase auch den Industriebeirat des Fachbereichs Maschinenbau und Mechatronik gegründet. Dies trug entscheidend dazu bei, das Ziel eines wirklich

berufsqualifizierenden Abschlusses zu erreichen. „Mit der Auszeichnung unterstreicht die Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände NRW, welche Bedeutung sie der neuen Studienstruktur mit Bachelor- und Master-Abschlüssen beimisst und wie groß die Akzeptanz der neuen Abschlüsse bei den Arbeitgebern ist“, freut sich Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart.

(cd)



Innovationsminister Pinkwart (r.), überreicht zusammen mit dem Präsidenten der Arbeitgeberverbände NRW, Maier-Hunke (l.), den Preis an den Dekan des Fachbereichs, Prof. Kämper.

Foto: Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie

Studium und Lehre

# Herausragende architektonische Umsetzung geehrt

15. Verleihung des Euregionalen Architekturwettbewerbs 2005



Foto: privat

Mit ihren Arbeiten „The German Embassy“ und „The House of Literature Budapest“ überzeugten gleich zwei Arbeiten der FH Aachen beim Euregionalen Architekturwettbewerb. Damit zählen Sonja Baade und Anikó Krén bei der 15. Verleihung zu den besten Sieben. Insgesamt ermittelten eine

internationale Jury unter dem Vorsitz von Koen van Syngel aus 500 eingereichten Examensprojekten die Besten in der „Euregio Maas-Rhein“. Für die besonders herausragende architektonische Umsetzung wurden die beiden FH-Studierenden im Glaspaleis Heerlen geehrt.

Bei Sonja Baades „Botschaft der Bundesrepublik Deutschland“ fiel vor allem die Ausarbeitung der gesamten programmatischen und räumlichen Komplexität auf. „Die Stärke des Projekts liegt vor allem in der gelungenen Umsetzung des komplexen Programms, der Infrastruktur, der Aneinanderreihung von Räumen und der Interaktion zwischen Innen- und Außenraum“, so die Jury. Ebenfalls große Anerkennung fand das „Literaturhaus Budapest“ von Anikó Krén. Der städtebauliche Entwurf bestach durch seinen behutsamen Umgang mit dem historischen Charakter des Standorts. Hinter den beiden ersten Preisträgern Alex Montiel Aguilar (Academie van Bouwkunst Maastricht) und Dirk Krolkowski (RWTH Aachen) konnten sich die beiden FH-Studierenden am Ende hervorragend platzieren.

(cd)

**HR** Horst Rambau  
Steuerberater

**Steuern kann man steuern!**

Gerne optimieren wir auch Ihren Jahresabschluss!

Diplom-Finanzwirt Steuerberater Horst Rambau

<http://www.stb-rambau.de>

Jan-van-Werth-Straße 5 • 52249 Eschweiler • Telefon 02403/51117

# Erdbeobachtung im Taschenformat

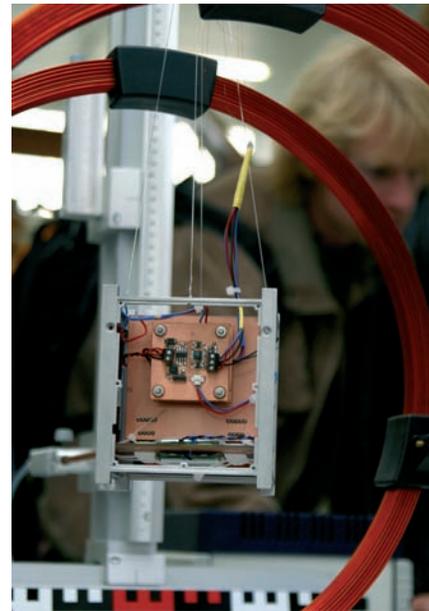
„Klein-Satelliten“ waren das Motto des „18. Raumfahrt-Kolloquiums“



Ein Leben ohne sie wäre heute nicht mehr denkbar. Unscheinbar beeinflussen Klein-Satelliten unser tägliches Leben, obwohl sie eigentlich viele Kilometer entfernt ihre Kreise um die Erde ziehen. Welche Nutzungs- und Entwicklungsmöglichkeiten für die kleinen Erdbeobachtungssatelliten im Taschenformat bestehen, stand beim 18. Raumfahrtkolloquium im Mittelpunkt. Unter dem Leitthema „Klein-Satelliten“ referierten Wissenschaftler aus der Industrie, von Öffentlichen

Institutionen und der Hochschule über das breite Spektrum der Pico-Satelliten. Gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt Lilienthal-Oberth e.V. (DGLR) und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) rückte der Fachbereich Luft- und Raumfahrttechnik damit wieder ein hochaktuelles Thema in den Mittelpunkt.

Durch das „COMPASS-1“-Projekt ist die Forschung auf dem Gebiet der Klein-Satelliten derzeit höchst aktuell. Seit über zwei Jahren entwickeln die Studierenden den ersten Pico-Satelliten an der FH Aachen und sammeln dadurch praktische Erfahrungen im Konstruktionsprozess eines Raumfahrtssystems. Seine Mission besteht darin, mit Hilfe einer Miniaturkamera, Aufnahmen von der Erde mit einer Größe von 320x300 Kilometern einzufangen. Voraussichtlich Ende 2006 soll der ein Kilogramm leichte Satellit seine ersten Bilder aus dem Weltall



Fotos: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann

kostenfrei über Amateurfunkfrequenz bereitstellen. Zurzeit wird das Ingenieursmodell des Satelliten an der FH fertig gestellt und den Qualifikationstests für die Betriebsfähigkeit im Weltraum unterzogen. Bevor es die Reise in den Weltraum, voraussichtlich an Bord einer russischen Trägerrakete, antreten wird, muss noch der Aufbau des Flugmodells erfolgen.

Durch die wissenschaftliche Auswertung soll das technologische und wissenschaftliche Potential des neu entwickelten Miniaturraumflugkörpers bestätigt werden. Dadurch wird wieder einmal die besondere Rolle der Hochschulen bei der Entwicklung innovativer, kostengünstiger und moderner Komponenten in der Weltraumforschung hervorgehoben.

(cd)

Studium und Lehre

# Die Hygiene im Handgepäck

Aachener Design-Studentinnen

belegen bei den „Badkamer Design Awards“ die ersten Plätze



Die Preisträgerinnen Britta Appolt, Maria-Farina Nietzke und Daniela Eiting (v.l.n.r.)

Erschöpft aber glücklich nehmen die drei FH-Studentinnen ihre Auszeichnungen entgegen. Sie haben bei den Badkamer Design Awards auf der Messe „Baden in Holland“ im niederländischen Utrecht am 29. Januar 2006 die ersten drei Plätze in der Kategorie „junge entwerpers“ belegt. Maria-Farina Nietzke, Daniela Eiting und Britta Appolt sind Designstudentinnen der Fachhochschule Aachen und befinden sich nun am Höhepunkt eines arbeitsintensiven Semesters.

Prof. Dipl.-Des. Karel Boonzaaijer, Professor für Conceptual Design an der FH Aachen, partizipiert schon seit einigen Jahren mit seinen Seminarteilnehmern an der im Zweijahrestakt stattfindenden Utrechter Messe. „Baden in Holland“ dreht sich rund ums Badezimmerdesign: Innenarchitekten und Designer stellen neueste Trends und Ideen vor und an den Besuchertagen können sich Interessierte sogar ihr eigenes Badezimmer entwerfen lassen. Der Stand der Aachener Studierenden mit ihren zukunftsweisenden Entwürfen ist fester Bestandteil der Messe und eine einmalige Gelegenheit, die eigenen Projekte einem fachkundigen Publikum vorzuführen. Doch bevor es soweit kam, war noch ein gutes Stück Arbeit zu bewältigen.

## Von der Idee zur Messe

Unter dem Motto: „NOMAD – bath on the road“ sollten die Seminarteilnehmer von Professor Boonzaaijer eine mobile und transportable Waschgelegenheit entwerfen, die einfach zu errichten und für längere Zeit, zum Beispiel bei Expeditionen, nutzbar ist, damit der Reisende an Orten mit unhygienischen oder ohne sanitäre Einrichtungen eine Möglichkeit für seine tägliche Körperpflege hat.

Die genaue Umsetzung wie auch die Wahl des Materials war freigestellt. So begannen schon bald die ersten Köpfe zu rauchen und die Ergebnisse waren höchst unterschiedlich – nicht nur bezüglich der Funktionsweise sondern auch im Hinblick auf die Voraussetzungen während der Reise: Gibt es eine saubere Wasserquelle? Wo besteht die Möglichkeit, Abwasser zu entsorgen? Soll das Waschobjekt dauerhaft an einem Ort installiert werden oder soll es möglichst handlich sein, damit man es leichter aufbauen und transportieren kann?

Um Produktphilosophie und Funktionalität optimal zu verknüpfen, gehört technisches Know-how genauso zum Design-Studium wie Kreativität. Letztere kannte beim NOMAD-Projekt keine Grenzen, wie die Vielseitigkeit der Entwürfe zeigt: ein Blickfang am Messestand war die von Nicole Sieblein entwickelte „case 747“, ein Trolley, der zur Dusche aufgeklappt wird. „Fernweh“ – so der Titel des drittplatzierten Entwurfes von Britta Appolt – ist eine Duschkabine, die sich aus einem kleinen Paket herausfalten lässt. Bei „Lily.pad“ von Daniela Eiting handelt es sich nicht nur um den zweiten Platz im Wettbewerb, sondern auch um einen raffinierten Entwurf einer Waschgelegenheit, der gerade durch seinen recht simplen Faltmechanismus überzeugt.

## Das Erfolgsmodell

Mit „eve“ entwarf Maria-Farina Nietzke ein Waschbecken in Handgepäckgröße, das nicht nur leicht zu transportieren, sondern auch sehr einfach in der Anwendung ist. „eve“ ist ein autarkes System, das gänzlich ohne Strom auskommt und – dank des extern zu befüllenden Wassertanks – unabhängig von Wasserleitungen ist. Das ausgeklügelte Konzept und die flexible Anwendbarkeit überzeugte die Wettkampfjury, aber die Siegerin gibt sich beschei-

den: „Mein Ziel war es in erster Linie, den Kurs zu bestehen“ – dass der erste Platz bei den Badkamer Design Awards daraus wurde, kam für sie sogar recht überraschend. Denn bei der Seminarbenotung lagen noch einige Kommilitonen vor ihr. „Aber so ist es eine Bereicherung für alle – einige von uns haben im Kurs, die anderen im Wettbewerb gut abgeschnitten“, bilanziert Farina.

## Zum Baden nach Holland

Direkt im Anschluss an die Semesterabschlussprüfungen hieß es Abmarsch Richtung Utrecht, wo innerhalb von zwei Tagen der in Eigenregie konzipierte Messestand aufgebaut werden musste. Mit geringem Budget galt es, die Ausstellungsobjekte im wahrsten Sinne ins rechte Licht zu setzen – die selbst entworfenen Lampen lenkten tatsächlich viele Besucherblicke zum FH-Stand. Eine Woche lang präsentierten die „junge entwerpers“ ihre Semesterprojekte, ein wenig Zeit blieb ihnen aber auch, die professionellen Aussteller anzusehen. Für Farina Nietzke, Daniela Eiting und Britta Appolt geht hier ein erlebnisreiches Semester zu Ende. Für ihre Bestplatzierungen wurden sie mit Preisgeldern belohnt – doch viel wichtiger ist den jungen Designerinnen die Referenz, die ihnen als Wettbewerbsgewinnern zuteil wird. Und ein guter Ruf ist schließlich unbezahlbar.

(dv)

Fotos: privat



# Eintauchen in die Welt von „sub-ten“

## Zehnjähriges Jubiläum von sub-art auf der Messe „boot“

Fotos: FH Aachen, Pressestelle / Jeanne Püttmann



Abdul-Rahman Adib, „Chef“ der „boot“

Studierenden mit dem neuen Lounge- und Thekenbereich ein ganzheitliches Konzept um. Gezeigt wurden zudem die Workshop- und Semesterergebnisse aus dem letzten Sommer. Wie in den vergangenen Jahren besuchten wieder mehr als 50 Kreative das kleine Küstendorf Razanj. An der kroatischen Küste nutzten alle die gestalterische Inspiration für ihre Arbeiten im Bereich der Fotografie, Film, Malerei, Skulptur, Performance. 1996 rief der jetzige Dekan des Fachbereichs Design, Prof. Dekovic, die Gruppe „sub-art“ mit dem Ziel ins Leben, den Studierenden das gestalterische Erforschen mit dem Element Wasser zu ermöglichen. Dabei verbindet „sub-art“ Kunst und Design mit Naturwissenschaften und neuester Technologie. Zum Jubiläum tauchen auch sie in die Wasserwelt von „sub-art“ ein.

(cd)

Was einst als Projekt begann, steht nach nur einem Jahrzehnt für eine eigene Lebensart. Zu ihrem zehnjährigen Jubiläum präsentierte sich die Künstlergruppe „sub-art“ um den Design-Professor Ivo Dekovic auf der Messe „boot 2006“. Unter dem Ausstellungstitel „sub-ten“ erwartete die Besucher in diesem Jahr ein farbiges Design. Azurblauer Boden mit zehn beige Kreisen, symbolisch für jedes Jahr, erwartete die Besucher. Darüber hinaus setzten die



Studium und Lehre

# Symposium zur 1. Flugmesswoche

## Studierende der FH Aachen präsentieren die Ergebnisse der Flugexperimente

Am 13. Januar führte der Fachbereich 6 ein Symposium über die 1. Flugmesswoche durch, welche Anfang September 2005 bei Cuxhaven durchgeführt wurde. Zu diesem öffentlichen Symposium konnten neben dem Rektor, Herrn Prof. Schulte-Zurhausen und dem Kanzler, Herrn Smeetz viele interessierte Gäste begrüßt werden. (Bild 1).

Anfang September führte der Fachbereich 6 unter der Anleitung von Manfred Conradi und den Professoren Josef Mertens und Peter Dahmann im Rahmen einer Flugmesswoche experimentelle Fluguntersuchungen auf dem Flugplatz Nordholz-Spieka bei Cuxhaven durch. (Bild 3)



Bild 5: Startvorbereitungen beim Sonnenaufgang



Bild: 1: Symposium am 13. 1. 2006

Für die Studierenden des FB 6 ist das Flugmechanische Praktikum unerlässlich. Es ist natürlich am besten, wenn sie mit im Cockpit sitzen und die Versuche selbst durchführen oder begleiten. (Bild 2)



Bild 3: Teilnehmer und Betreuer

Die Versuche wurden im Segelflug und im Motorflug durchgeführt.

Optimale Wetterbedingungen ermöglichten mehr Messflüge als ursprünglich vorgesehen waren. Windstille und fehlende Thermik waren für die Forschungsgruppe ideal. Im Flugzeug- und im Windschlepp (Bilder 4 und 5) erreichten die Studenten die notwendige Höhe, um alle Messungen zu erfüllen.

### Strömungs- und Segelfluguntersuchungen

Die Segelflugzeuge, alles Doppelsitzer, wurden zum Teil mit aufwendiger Messapparatur ausgestattet

Die DG 1000 mit 20 m Spannweite wurde für aerodynamische Untersuchungen mit einer speziellen Steuerklappe ausgerüstet. Messsonden vor, über und hinter dem Flügel und ein mitgeführter Messcomputer gewährten einen Einblick in die Strömungsverhältnisse. Andre Kubasik präsentierte beim Symposium die Ergebnisse.

Zwei weitere Doppelsitzer, die DG 500 sowie die DG 505 erfliegen die Phygoide, eine Bewegungsform des Flugzeuges z. B. bei losgelassenem Steuerknüppel. Jantje Paul und Holger Könen zeigten sowohl eine grafische Animation als auch eine eindrucksvolle Filmdokumentation.

Strömungsuntersuchungen mit Hilfe von Lack (Bilder 6 und 7) bzw. Wollfadenuntersuchungen (Bild 8) stellte Christina Bärtil vor.



Bild 2: Segelflugzeug DG 1000 mit Messapparatur



Bild 4: Flugzeugschlepp über dem Wattenmeer



Bild 6: Auftragen des Lackes



Bild 7: „vollendetes“ Strömungsbild nach dem Flug



Bild 8: Wollfadenuntersuchungen

Die guten geographischen Bedingungen des großzügig angelegten Flugplatzgeländes, die gute Kooperation des Flugplatzes mit dem in direkter Nachbarschaft befindlichen Fliegerhorst der Marineflieger und die schon genannten optimalen Wetterbedingungen ermöglichten eine Vielzahl von erfolgreichen Messflügen. Aufgrund des langen und effektiv genutzten Flugprogrammes wurden die allabendlichen Besprechungen und Auswertungen (Bild 9) oft erst gegen 23 Uhr beendet.

Bild 9: Auswertung der Versuche



Am nächsten Morgen begann man dennoch kurz nach 6 Uhr um die ruhigen Stunden kurz nach Sonnenaufgang bestens nutzen zu können.

## Motorflug

Das FH-eigene Motorflugzeug Morane MS 893 ED, das Ultraleichtflugzeug Ikarus C42 und der von der Firma Stemme, Straussberg zur Verfügung gestellte Motorsegler S 10 VT (Bild 10) diente zur Untersuchung von Polaren, zur Startstreckenmessung und zur Fahrtmesserkalibrierung. Holger Machens, Steffen Kotsokostas, Manuel Schüler und Waldemar Ulm präsentierten die Ergebnisse der Startstreckenberechnung, Ulrich Eichner dokumentierte die Fahrtmesserkalibrierung.

## Motorsegler

Als besonders geeignet stellte sich die Stemme S10 VT dar. Gestartet wurde als Motorflugzeug. In ausreichender Höhe wurde der hinter den Piloten befindliche Motor ausgeschaltet und der vorne in der Rumpfspitze befindliche Propeller eingeklappt. Innerhalb von wenigen Sekunden entstand im Flug ein reines Segelflugzeug mit optimaler Rumpfgeometrie ohne einen störenden Propeller. Die S10 deckt einen weiten Einsatzbereich ab und ist für viele Versuche optimal.



Bild 10: Motorsegler Stemme S10 VT

Benjamin Teich berichtete eindrucksvoll über Trudeluntersuchungen, die er bereits im Sommer 2005 durchführte.

Resümierend lässt sich sagen, dass die praktischen Versuche im Fluglabor mit Recht ihren festen Platz im Stundenplan haben. Das Symposium bot den Studierenden die Gelegenheit, die Ergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Ganz besonderer Dank gilt der Gastfreundschaft der Sportfliegergruppe Nordholz sowie der Firma und den Vereinen für die Überlassung der Flugzeuge.

(Prof. Dr.-Ing. Peter Dahmann)

Fotos: Verfasser und Teilnehmer

# 100 Jahre Sicherheit

www.debeka.de

Seit 1905 stehen wir für hervorragenden Service und ausgezeichnete Leistungen.

Damit geben wir Ihnen Sicherheit – ein Leben lang.

map-report

März 2005

Bestnote

Platz 1, „Jangjährig hervorragende Leistungen“ und Bestnote, „Servicestärkster Versicherer“ im Vergleich von Krankenversicherungen

Debeka

Versichern • Bausparen

(100 Jahre) (Debeka) erfahrung • sicher • günstig

**Olaf Huppertz** · Organisationsleiter  
 Im Brenneck 64 · 52156 Monschau  
 Telefon (02472) 4372 · Telefax (02472) 909351  
 Mobil (0172) 7206005 · O.Huppertz@t-online.de

Personen

# Konsul mit Zeitungssente

## Prof. Ottmar Braun gilt als engagierter Insider in und für Aachen, dessen Fachhochschule und Luxemburg

„Ich habe meine Leidenschaften zum Beruf gemacht“, lehnt sich der designierte Generalkonsul zufrieden zurück. Als Honorarprofessor im Fachbereich Design und Ehrensenator der Fachhochschule Aachen, Journalist und luxemburgischer Konsul lebt und arbeitet Ottmar Braun für seine Interessen. Eigentlich wollte er mit 60 Jahren „etwas kürzer treten“, aber sein großes Engagement für das Großherzogtum, die Kaiserstadt und seine Fachhochschule lassen dies nicht zu. „Man kann so viel machen – Staffelläufe nach Luxemburg, Wanderungen und Kunstausstellungen“, schwärmt Braun.

Seit 17 Jahren vertritt der Aachener nun schon das Konsulat in der Borngasse. Seitdem darf er als einziger Konsul in der Bundesrepublik Pässe und bis zum Schengener Abkommen auch Visa ausstellen.

Zudem pflegt der stets gut gelaunte Diplomat die Wirtschafts- und Hochschulkontakte zwischen den Ländern sowie die Kontakte zum luxemburgischen Hof. „Meine Aufgaben sind eben so bunt wie das Leben selbst.“ Dabei war es 1988 nicht selbstverständlich, dass der Direktor des Presseamtes der Stadt Aachen gleichzeitig in den diplomatischen Dienst eintritt. Nach einem sehr langen Berufungsverfahren wurde Ottmar Braun schließlich doch als erster Journalist in Deutschland zum Konsul ernannt. „Sie haben keine Bank, sie haben keine Fabrik, aber sie haben eine Schreibmaschine – das ist uns viel wichtiger“, wiederholt der Konsul heute schmunzelnd die Begründung des ehemaligen luxemburgischen Premierministers Jacques Santer.

Entdeckt hat den heutigen Honorarprofessor für Medienkunde am Fachbereich Design nach dem Abitur

der bekannte Journalist Jens Feddersen. Als freiberuflicher Mitarbeiter schrieb Braun vor 42 Jahren zunächst für den Kölner Stadtanzeiger, bevor er sein Volontariat bei der damaligen Ausgabe der Neuen Rhein/Ruhr Zeitung (NRZ) in Essen, Köln und Aachen machte. Nach zwei Jahren als Redaktionsleiter führte ihn sein beruflicher Weg mit 24 Jahren zum ersten Mal in die Redaktion der Aachener Volkzeitung. In dieser Zeit studierte Braun „nebenbei“ Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Soziologie in Aachen und Köln. 1974 wechselte der gestandene Redakteur als Direktor des städtischen Presse- und Werbeamtes der Stadt Aachen die Seite. „Als persönlicher Referent von Oberbürgermeister Kurt Malangré und Oberstadtdirektor Dr. Heiner Berger war ich oft der Diener zweier Herren“, erinnert sich Braun an seine Amtszeit. Doch nach 17 Jahren im Haus Löwenstein zog es ihn schließlich an den Chefredakteurschreibtisch der Aachener Volkszeitung. Im vergangenen Jahr verlieh der Bezirksverein Aachener Presse des Deutschen Journalistenverbandes ihm sogar für seine Verdienste um die Region die „Aachener Zeitungssente“. Diese berufsbezogene Auszeichnung bereitet ihm sichtlich Spaß: „Bei der Verleihung habe ich darüber nachgedacht, wen ich durch meine Berufe alles kennen lernen konnte – vom Papst bis hin zum Straßenfeger. Von Hochschulkollegen werde ich manchmal als der lehrende Praktiker dargestellt“, so Professor Braun. In seinen Lehraufträgen im Bereich der Medienkunde an der Fachhochschule Aachen gab er seinen Studierenden viele nützliche Tipps. Seit 22 Jahren trägt er mit seinen Vorlesungen und Seminaren seinen Teil dazu bei, dass die Absolventen praxisnah ausgebildet werden.

Dennoch – seine größte Leidenschaft bleibt die Kunst. Mehrmals im Jahr fliegt der Sammler und Beiratsvorsitzender eines großen Auktionshauses nach Amerika und nimmt an Kunstvorlesungen der University of Florida teil. Ganz nach dem Motto „Man kann immer was dazu lernen“ lehrte er 1999 auch noch zwei Jahre als Dozent an der Universität der Künste in Berlin. „Aber Kunst kostet viel Geld, aber das Fieber kommt immer wieder“, lächelt der Honorarprofessor. Manchmal träume er wochenlang von einem Bild, bis er es schließlich kauft. „Ich bin eben in der Kunst und den Medien zu Hause – eine wunderbare Kombination!“

(cd)

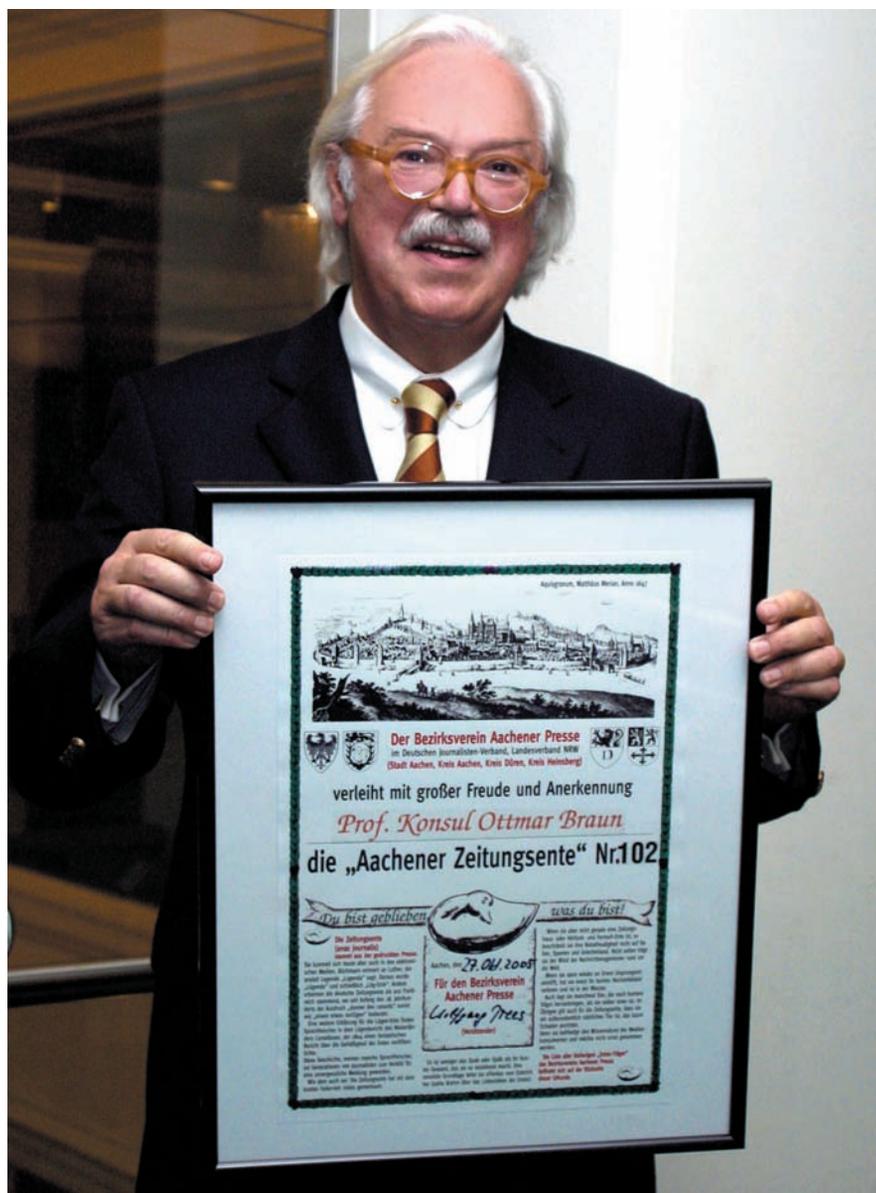


Foto: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann

## Ein Gespräch mit Reiner Smeetz, dem Kanzler der Fachhochschule Aachen

# Der richtige Mann am richtigen Ort

Foto: Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie



Staatssekretär Dr. Michael Stückrath überreicht Kanzler Smeets die Ernennungsurkunde.

Am 26. August war es (endlich) soweit. Bereits im Jahr 2000 „betraut mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kanzlers der Fachhochschule (FH) Aachen“, erhielt Regierungsdirektor Reiner Smeetz aus der Hand des frischgebackenen Staatssekretärs Dr. Michael Stückrath die Ernennungsurkunde.

**Red.** „Warum hat die FH Aachen und – vor allem – warum hat Reiner Smeetz so lange warten müssen?“

**K.** „Darüber wurden viele Vermutungen angestellt, aber eine offizielle Begründung des Ministeriums bei der Entscheidung, die Stelle neu auszu-schreiben, erfolgte nicht. Daraufhin hat die FH auf die Novellierung des Hochschulgesetzes gewartet und dann erneut ausgeschrieben, woraufhin letztlich die Ernennung auf Vorschlag der Hochschule erfolgte.“

**Red.** „Worin besteht die besondere Herausforderung?“

**K.** „Die lang erkämpfte Autonomie nimmt Formen an. Der Wunsch der Politik nach einer unternehmerischen Ausrichtung mit privatwirtschaftlichen Merkmalen zeitigt große Wirkungen für die gesamte Hochschule und natürlich auch für die Hochschulverwaltung, Es fällt uns noch schwer, in den Studierenden, Professoren etc. unsere „Kunden“ und in unserer Arbeit unsere „Produkte“ zu sehen. Begriffe wie „Leitbild, PR, Kundenorientierung, Prozessoptimierung, Qualitätsmanagement“ um nur einige zu nennen, sind in der Hochschulverwaltung angekommen. Damit sind wir jedoch noch kein wirtschaftliches Unternehmen und wollen und können dies auch nicht werden. Eine andere Zielsetzung und nicht etwa Gewinnoptimierung bzw.

Gewinnmaximierung bestimmt unsere Arbeit. Entscheidende Unterschiede bestehen auch in der Finanzierung und im Personalwesen. Die Autonomie und mehr (Gestaltungs-)Freiheit führen zu einer weiteren Verlagerung von Verwaltungsarbeit auf die Hochschule und das bei einem geringeren Personalbudget, keine einfache Aufgabe.“

**Red.** „Was kennzeichnet denn eine moderne Hochschul-Verwaltung?“

**K.** „Auf den Punkt gebracht: Mit den vorhandenen bzw. geringeren Ressourcen ein optimales Dienstleistungsangebot sicher zu stellen. Ein erster wichtiger Punkt hierzu ist m. E., dass an der Einheitsverwaltung festgehalten wird, in der alle Verwaltungsaufgaben einheitlich und zentral bearbeitet werden. Wir müssen umfassendere Dienstleistungen noch „kundenorientierter“ anbieten. Hierzu sind zunächst die Verwaltungsprozesse und -strukturen zu überprüfen und ggf. anzupassen. Die Verwaltung flankiert ihre Professionalisierung durch eine vorausschauende Personalentwicklung mit Aus- und Fortbildungsangeboten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“

**Red.** „Was also ändert sich für Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?“

**K.** „Es muss prozessorientierter gedacht werden, nicht mehr nur aufgabenorientiert. „Es ist ein schwieriger Prozess, der auch hohe Anforderungen an die Personalentwicklung stellt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auf diesem Prozess zu begleiten, um in der Arbeit eine Leistungs- und Motivationssteigerung zu erreichen.“

Hierzu werden wir die Kolleginnen und Kollegen noch mehr bei den Maßnahmen beteiligen und in die Prozesse einbinden müssen.“

**Red.** „Was bedeuten diese Aufgaben für Sie als Mensch?“

**K.** „Zunächst eine große unmittelbare Verantwortung für das mir anvertraute Verwaltungspersonal und eine große Herausforderung, die notwendigen Veränderungen optimal zu gestalten und umzusetzen. Dabei ist es einerseits ein großer Vorteil, die Hochschule zu kennen, andererseits muss man sich vor einer möglichen Betriebsblindheit hüten. Hierzu ist es wichtig, das Mit- und auch Querdenken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu fördern. Dabei haben sich die bisher schon üblichen regelmäßigen Besprechungen bewährt und werden zukünftig auch verstärkt zur Erreichung der Ziele eingesetzt werden müssen.“

**Red.** „Welche wichtigsten Ziele stehen Ihnen – speziell als Kanzler – vor Augen?“

**K.** „Die Verwaltung so aufzustellen, dass sie ihren Anteil dazu beitragen kann, dass die Fachhochschule Aachen ihre Attraktivität behält oder sogar noch erhöht, und als ein Teil des Hochschulmanagements (Rektorat) mit dazu beizutragen, dass die notwendigen Veränderungsprozesse in Studium, Lehre und Forschung zügig eingeleitet und abgeschlossen werden. Die künftige Rolle des Kanzlers ist schwer abzuschätzen und hängt maßgeblich von der rechtlichen Regelung hinsichtlich der Leitungsstrukturen, also Rektorat oder Präsidium, ab.“

**Red.** „Was kann man Jobsuchenden raten. Stellen die Hochschulen ein?“

**K.** „Zurzeit können Neueinstellungen in der Verwaltung fast nicht mehr vorgenommen werden, da wir nicht wissen, wie das Personalbudget der



Foto: FH Aachen, Pressestelle / Jeanne Püttmann

Hochschule und somit auch der Verwaltung aussehen wird.“

**Red.** „Abschließend ein heiß diskutiertes Stichwort: Studienbeiträge kommen ab dem Wintersemester 2006/2007 und ersetzen die bisherigen Langzeitstudiengebühren! Was ist ihre Einschätzung?“

**K.** „Es verspricht für uns eine Verbesserung im Bereich Studium und Lehre zu werden, wenn es dabei bleibt, dass mit der Einführung keine Kürzungen im Haushalt verbunden sind. Die Diskussion über die Ausgestaltung ist in der Hochschule noch nicht abgeschlossen. Wir stehen hier auch im Dialog mit den Studierenden. Für die Verwaltung hoffe ich, dass sich der Aufwand zum bisherigen Verfahren deutlich verringert. Klärung kann hier die endgültige Fassung des Gesetzes und die noch ausstehende Rechtsverordnung bringen.“

Das Gespräch führte Roger Uhle

Personen

# Urlaub fürs Ehrenamt

## Verwaltungsmitarbeiterin Ingrid Schaal arbeitete an ihren freien Tagen beim CHIO

Sie verwandeln die Soers für tausende Besucher, beinahe unbemerkt, jedes Jahr erst zum Mekka des Pferdesports. Ohne seine über 900 ehrenamtlichen Mitarbeiter suchten Autofahrer viel länger nach einem Parkplatz und lägen die Hindernisstangen nicht rechtzeitig an ihrem Platz. Dass die Durchfahrt am Rettungstor frei bleibt, dafür sorgte beim CHIO 2005 erstmals Ingrid Schaal. Die Verwaltungsmitarbeiterin des Dezernates für Studentische und Akademische Angelegenheiten nahm sich für ihre ehrenamtliche Tätigkeit beim Aachener Reitturnier extra Urlaub.

„Gesucht werden freiwillige Helfer eigentlich immer“, so Schaal. Trotzdem habe sie sich offiziell beim Aachen-Laurensberger Rennverein (ALRV) bewerben müssen. Nach dem Vorstellungsgespräch war aber schnell klar, wann die Verwaltungsmitarbeiterin ihren Urlaub nimmt – rund um das CHIO. Sechs Tage lang tauschte die Pferdeliebhaberin ihren Schreibtisch in der Zentralverwaltung gegen einen Klappstuhl am Rolltor. „Ich habe mit einem jungen Mädchen zusammen im Schichtdienst gearbeitet“, so Schaal. Da sie immer morgens eingesetzt worden sei, habe sie zumindest noch ein wenig ihren Urlaub am Turnierplatz genießen können.

Eine weitere Entschädigung für die „geopferte“ Freizeit war die Möglichkeit, ein ganz besonderes Highlight zu

erleben: „Alle Helfer durften, wenn es ihr Arbeitsplan zuließ, von der Reitertribüne aus die Eröffnungsfeier ‚Endlich Österreich‘ sowie die Stadioneinweihung aus nächster Nähe sehen.“

sowie die einzelnen Programmpunkte auswendig kennen. Trotz alledem freut sich die Verwaltungsangestellte schon jetzt wieder auf ihren Einsatz beim CHIO. „Es ist nicht alleine die Faszina-



Foto: CHIO / Melina Biesterfeld

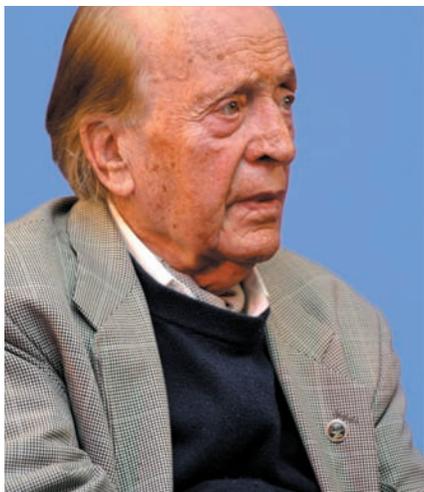
Für ihre ehrenamtliche Tätigkeit engagierte Frau Schaal sich aber bereits im Vorfeld des Reitturniers: „1.-Hilfe- und Brandschutzkurs sowie eine dreistündige Präsentation über Verhaltensregeln muss jeder Mitarbeiter absolvieren.“ Außerdem sollte man für alle Besucherfragen gerüstet sein und den Plan des Turniergeländes

tion des Reitsports, sondern die einmalige Atmosphäre, die mich dazu motiviert, meinen Urlaub auch fürs CHIO 2006 und die Weltreiterspiele genau so zu nehmen, dass ich helfen kann.“

(cd)

# 101 und ziemlich weise – Flugkapitän Richard Perlia wird 101

Foto: FH Aachen, Pressestelle / Jeanne Püttmann



Ein wechselvolles, interessantes Leben vom Flugschüler zum Flugkapitän und Testpiloten, vom Bildjournalisten während des Volksaufstandes in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik zum Buchautor. „Ich habe ein wunderbares Fliegerleben und eine reichlich aufregende Zeit hinter mir.“ Er ist im beinahe biblischen Alter von 101 Jahren ein interessanter Zeitzeuge, der noch heute betont: „Ernst Udet (Zuckmayers Vorlage für des ‚Teufels General‘) war mein Mentor!“ Ein Mann, der den ersten flugfähigen Hubschrauber der Welt flog, lange bevor Hannah Reitsch – übrigens die erste ‚Flugkapitänin‘ der Welt – diesen vorstellte, ein wagemutiger Testpilot, der über 400 mal „flachtrudelte“. 452 Loopings und kaum ein Flugzeug, das er nicht geflogen ist. Dabei gibt es

wohl keinen der FH-Studierenden der Luft- und Raumfahrttechnik, denen nicht die Haare zu Berge stünden. Immer wieder zieht es den gebürtigen Aachener „in die Stadt früherer Untaten“, eine Stadt, in der seine Eltern eine Zigarrenfabrik betrieben. Längst schon Tradition sind seine Besuche im Fachbereich Luft- und Raumfahrttechnik an der Seite von Manfred Weilhard. Wir wünschen dem Jubilar noch viele gesunde Jahre mit seiner Frau und freuen uns auf den nächsten Besuch!

(ru)



Foto: FH Aachen, Pressestelle / Jeanne Püttmann

## Goldene Auszeichnung für die Dekanin

Die Dekanin des Fachbereichs Angewandte Naturwissenschaften und Technik, Prof. Dr. Angelika Merschenz-Quack, wurde am 30. September 2005 von der Jülicher Werbegemeinschaft mit dem goldenen Apfel ausgezeichnet. Die Begründung: Sie ist seit sechs Jahren Sprecherin des FH-Standorts Jülich, eine für die Bekanntheit der modernen Forschungsstadt und als Arbeitgeber für Stadt und Region wichtige und prägende Einheit. „Wir sind stolz auf unsere Fachhochschule, die zusammen mit dem

Forschungszentrum die Wissenschaftsstadt Jülich geprägt hat“, so Werbegemeinschafts-Vorsitzender Wolfgang Hommel. Laudator Professor Dr. Dr. Joachim Treusch, Vorstandsvorsitzender des Forschungszentrums Jülich, lobte Angelika Merschenz-Quack als eine patente, liebenswerte Frau mit Witz, vielen Lachfalten und viel Lebenserfahrung – eben eine patente, liebenswerte Frau. Aber nicht alleine das mache die FH-Professorin aus. Geschätzt werde sie von ihren Studenten vor allem wegen ihrer großen Hilfsbereitschaft. Sie sei nicht nur immer ansprechbar für alle, gelegentlich, so erzähle man sich, lade sie vereinsamte Studenten zu Weihnachten sogar zum Essen ein. In die Aufzählung ihrer Verdienste kommen die jährlichen Präsentationen im Brückenkopf-Park, die Kooperation mit dem Stadtmarketing e. V. und dem Forschungszentrum Jülich, in dessen Aufsichtsrat die Dekanin sitzt. „Überall ist ihre Handschrift zu spüren: Ihre Ener-

gie, ihr Charme und Humor“, schloss Prof. Treusch.

Sichtlich bewegt freute sich Prof. Merschenz-Quack über die Auszeichnung. Trotzdem gab sie zu bedenken, dass es immer in einem Desaster ende, wenn Männer Frauen einen Apfel übergeben. „Welche Katastrophe kommt jetzt?“, fragte die Geehrte in den Raum, die menschlichen Tragödien von der Vertreibung aus dem Paradies, den griechischen Paris und schließlich den Zankapfel zitierend. Tatsächlich ging aber alles sehr feierlich und freundschaftlich über die Bühne: Wolfgang Hommel und sein Stellvertreter Andreas Muth von der Werbegemeinschaft übergaben das kleine Apfelbäumchen mit goldener Frucht und luden zum anschließenden Erntedankfest ein, wo auf Angelika Merschenz-Quack als Schirmherrin des Jahresabschlussfestes der Kaufleute gleich die nächste Aufgabe wartete.

(Arne Schenk)



## Einsteigen ohne Ausrutscher.

### Einladung zum MLP-Seminar „Berufsstart und Finanzmanagement für Studierende“ der FH Aachen.

Sie wollen optimal vorbereitet ins Berufsleben starten? Dann sind Sie in unserem Seminar richtig. In unserem Crash-Kurs erfahren Sie alles, was Sie für einen erfolgreichen Einstieg in die Zukunft wissen müssen. Im Einzelnen informieren wir Sie über: Die richtige Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche • MLP Assessmentcentertraining • MLP Gehaltspanel • MLP Company Profiles • Online-Stellenforum. Anmeldung direkt in Ihrer MLP-Geschäftsstelle.

**Das Seminar ist für Studierende kostenfrei.**  
Terminabsprache unter:

**MLP-Geschäftsstelle Aachen VI**  
Peterstraße 2, 52062 Aachen  
Telefon: (0241) 91287-0, Telefax: (0241) 91287-65  
E-Mail: aachen6@mlp.de  
www.mlp.de

 **MLP**  
Private Finance

Personen

# „Wir feiern heute unsere Eliten“

Bei der Ehrenplakettenverleihung 2005 unterzeichneten Stadt und Fachhochschule Aachen den Kooperationsvertrag



Fotos: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann

## Ehrenplakettenempfhänger 2005:

Sven Ansorge, Jana Balkwitz, Maik Bar, Josef Basic, Inca Beckmann, Patrick Bison, Johannes Bloecker, Stephan Botta, Kirsten Bruckmann, Sebastian Buzga, Christina Feldmann, Kai Remco Fischer, Maik Gante, Christoph Graf, Jill Doris Grallert, Michael Hans, Markus Hansen, Heiko Himmler, Julia Hoff, Bernd Horschmann, Holger Hürtgen, Anne Kabot, Oliver Kirchner, Claudia Kluth, Stefan Knab, Christian Kulas, Bernhard Lalla, Rut Metzger, Sven Eric Niederberghaus, Andreas Nobis, Thomas Orth, Stefan Pinnow, Lars Ponten, Wanja Schekilinski, Jan Schermer, Daniel Schlegel, René Schmitz, Christian Schürhuber, Katrin Stelzer, Andrei Turtoi, Elena Viceconte, Elga Wandke, Alexander Weiß, Jens Wisser, Christian Wörsdörfer.

„Einen derartig wichtigen Preis verliehen zu bekommen, ist für mich ein besonderer Höhepunkt, und den – das werden Sie vielleicht verstehen – möchte ich natürlich auskosten“, sagte Prof. Dr. rer. nat. Marcus Baumann voller Emotionen. Sichtlich gerührt nahm der Professor für Biotechnologie, Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften und Technik am Standort Jülich, den Lehrpreis entgegen. Bei der Ehrenplakettenverleihung 2005 ehrte die Fachhochschule Aachen zudem 47 Absolventen für ihre herausragenden Leistungen. Im feierlichen Rahmen verlieh der Rektor, Prof. Dr.-Ing. Manfred Schulte-Zurhausen, darüber hinaus den Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an Kim Hueh Teh, sowie den FH-Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender an Phuc Minh Hien Nguyen.

„Wir feiern heute unsere Eliten“, freute sich der Rektor. Lange sei „Elite“ in Deutschland ein Tabuwort

gewesen, das nicht gerne in den Mund genommen wurde. Mittlerweile sei es zum Schlüsselbegriff in der Bildungsdiskussion geworden. Dem pflichtete Oberbürgermeister Dr. Jürgen Linden in seiner Laudatio bei: „Früher war es wirklich ein Fremdwort, heute ist es zur Selbstverständlichkeit geworden über ‚Elite‘ zu sprechen, deshalb müssen wir Sie positionieren.“ Aus diesem Grunde begrüße die Stadt auch den engeren Schlußschluss, der durch den Kooperationsvertrag zwischen der Stadt und der Fachhochschule erreicht werde. „Die FH braucht sich nicht unter den Scheffel zu stellen, denn wir wissen, was wir an unserer FH haben“, betonte der Oberbürgermeister.

Im Rahmen der traditionellen Ehrenplakettenverleihung unterzeichneten Oberbürgermeister Linden und der Rektor der FH Aachen, Prof. Schulte-Zurhausen, die vierseitige Kooperationsvereinbarung. Durch die acht Schwerpunkte vereinbarten die Vertragspartner, sich in Zukunft in vie-



len Bereichen noch stärker zu vernetzen. Gemeinsam wollen Stadt und Hochschule den Hochschulstandort zukunftsweisend und nachhaltig profilieren. Schließlich profitieren Stadt und Hochschule wechselseitig voneinander, denn Aachen hat als Hochschulstadt ganz spezifische Reize – zum Leben und Studieren.

(cd)

# Eigene Faszination für den Lehrstoff fesselt Studierende

## Prof. Baumann spricht über die Bedeutung des Lehrpreises und seiner Fachrichtung

Fotos: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann



Ausgezeichnete Lehre zu machen, dieser Ruf ging Prof. Dr. Marcus Baumann vom Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften und Technik immer schon voraus. Mit der Verleihung des Lehrpreises haben die Studierenden der Fachhochschule Aachen dies feierlich bestätigt.

*Prof. Baumann, was bedeutet der Preis für Sie persönlich?*

**Prof. Baumann:** Es ist die größte Auszeichnung, die man als Hochschullehrer erfahren kann, wenn man von den anvertrauten Studierenden als derjenige vorgeschlagen wird, der die beste Lehre macht. Ich empfinde den Preis als herausragende Anerkennung meiner Anstrengungen, anscheinend bin ich mit meiner Lehre auf dem richtigen Weg.

*Was ist für Sie der richtige Weg?*

**Prof. Baumann:** Für mich ist Spaß, Lust und Freude am Lernen eine wichtige Antriebskraft, aber nicht weniger auch die eigene Motivation. Nur wer mit Spaß bei der Sache ist, der lernt wirklich effektiv und nachhaltig. Und da ist der Hochschullehrer gefragt, die eigene Faszination für den Lehrstoff, die Begeisterung für das eigene Fachgebiet, auf die Studierenden zu übertragen, um sie mitzureißen und für den Lernstoff zu fesseln. Ich weiß, das tun auch die meisten meiner

Kolleginnen und Kollegen, und es gibt sicherlich unter ihnen einige, die den Lehrpreis verdient hätten, diesmal aber leider nicht das Glück hatten, ausgewählt zu werden.

*Für welches Projekt nutzen Sie die 3000 Euro Preisgeld?*

**Prof. Baumann:** Einen Teil des Geldes verwende ich für die Einführung der Pflanzenbiotechnologie. Wir sind bundesweit die erste Fachhochschule, bei der die Pflanzenbiotechnologie als Modul im Hauptstudium angeboten wird, und zwar nicht nur als Vorlesung, sondern auch als Praktikum. Um dies umzusetzen sind sehr viele Anschaffungen im Laborbereich nötig. Den zweiten Teil werde ich für eine Exkursion zu einer Marinebiologischen Station in Schottland nutzen. Jedes Jahr fahre ich dort für zwei oder drei Wochen mit Studenten hin, um marine Biotechnologie praxisnah zu lehren. Dort ist „problemorientiertes Lernen“ möglich nach dem

Motto: „Hier ist das Meer, hier das Problem, hier das Labor, dort ist die Bibliothek und hier bin ich als euer Lehrer und jetzt versucht, das Problem zu lösen“. Das bedeutet sehr viel Aufwand und Arbeit, aber die Vergangenheit hat gezeigt, dass diese Form der Lehre von den Studenten sehr gerne angenommen wird.

*Warum ist Ihr Lehrfach so wichtig?*

**Prof. Baumann:** Die Biotechnologie ist, davon bin ich überzeugt, die Wissenschaft der Zukunft. Ein Großteil unserer heutigen Probleme bei der Entwicklung neuer Medikamente, neuer Produkte, oder auch im Umweltschutz, kann nur mit Hilfe der Biotechnologie gelöst werden. Wenn Deutschland international mithalten will, müssen wir die Ausbildung und Forschung in der Biotechnologie stärken. Und da sind die Fachhochschulen mit ihrer anwendungsbezogenen Orientierung insbesondere gefragt. Am Standort Jülich bemühen wir uns alle, bei der Biotechnologie ganz vorne mit zu schwimmen. Ständig sind wir bemüht, unseren Studiengang Biotechnologie (bisher Bioingenieurwesen) den aktuellen Anforderungen aus der freien Wirtschaft und der Forschung anzupassen. Deswegen wollen wir auch neuere Bereiche der Biotechnologie, wie die Pflanzenbiotechnologie, in Forschung und Lehre etablieren. Ich möchte die Verleihung des Lehrpreises auch ein wenig als Anerkennung für diese Anstrengungen sehen, einen aktuellen konkurrenzfähigen Studiengang anzubieten.

Das Gespräch führte Arne Schenk



## Personen

Stand: 22. März 2006

Zeitraum: 16. August 2005  
(soweit noch nicht mitgeteilt)  
bis voraussichtlich 1. Mai 2006

### I. Neuberufungen / Neueinstellungen

1. Professorinnen und Professoren

**Prof. Dipl.-Inform. Ingrid Scholl,**  
Graphische Datenverarbeitung  
und Grundlagen der Informatik,  
Fachbereich 5, 1. 3. 2006

**Prof. Dipl.-Ing. Ursula Holthaus,**  
Facility Management,  
Fachbereich 2, 1. 4. 2006

**Prof. Dipl.-Soz. Päd. Helmut Jakobs**  
Grundlagen der computergestützten  
Gestaltung, Fachbereich 4,  
26. 4. 2006

2. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
(unbefristete Einstellung)

**Bernd Deterling,** Fachbereich 2,  
9. 11. 2005

**Bozena Maria Gawlik,** Dezernat III,  
1. 1. 2006

**Udo Schnell,** Fachbereich 8,  
2. 2. 2006

**Harald Popke,** Bibliothek,  
1. 4. 2006

**Reg.-Rätin z. A. Marion Steffen, M.A.**  
Dezernentin im Dezernat II,  
1. 4. 2006

### II. Vertretungsprofessuren

**Dipl.-Ing. Anke Naujokat,**  
Fachbereich 1, Baugeschichte

### III. Ausscheiden

1. Professorinnen und Professoren

**Prof. Dipl.-Kfm.  
Heinz Guntermann,**  
Fachbereich 7, Betriebswirtschafts-  
lehre, insbesondere Betriebliche  
Steuerlehre, Eintritt in den Ruhestand,  
28. 2. 2006

**Professor Dieter Rehder,**  
Fachbereich 4, Graphik-Design  
(Konzeption und Entwurf),  
Eintritt in den Ruhestand,  
28. 2. 2006

**Prof. Dr.-Ing.  
Gerhard-Hans Stegemann,**  
Fachbereich 5, Softwareengineering  
und Datenverarbeitung,  
Eintritt in den Ruhestand,  
28. 2. 2006

**Prof. Dr.-Ing. Klaus Witt,**  
Fachbereich 8, Mess- und Versuchs-  
technik / Fluidtechnik,  
Eintritt in den Ruhestand,  
28. 2. 2006

2. Vertretungsprofessoren

**Dipl.-Des. Petra Pölkling,**  
Fachbereich 5, Graphikdesign  
und Multimediagestaltung,  
10. 2. 2006

**Dipl.-Ing. Christian Raabe,**  
Fachbereich 1, Baugeschichte  
und Entwerfen, Teil Baugeschichte,  
28. 2. 2006

3. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

**Manfred Weilhart,** Fachbereich 6,  
seit 1. 10. 1974, 31. 1. 2006

**Erika Grimm,** Fachbereich 6,  
seit 3. 6. 1981, 28. 2. 2006

**Ecaterina Weiland,** Bibliothek,  
seit 8. 3. 1999, 31. 3. 2006

### IV. Dienstjubiläen

1. 25-jähriges Dienstjubiläum

**Dipl.-Ing. Elmar Engstler,**  
Fachbereich 3, 1. 10. 2005

**Prof. Wilhelm Schürmann,**  
Fachbereich 4, 1. 10. 2005

**Herbert Meurers,** Dezernat IV,  
27. 11. 2005

**Prof. Dr.-Ing. Manfred Staat,**  
Fachbereich 3, 5. 1. 2006

2. 40-jähriges Dienstjubiläum

**Diethelm Hollenbrock,**  
Fachbereich 8, 1. 10. 2005

**Irmgard Burkhardt,** Dezernat II,  
Jülich, 1. 4. 2006

**Wolfgang Moll,** Dezernat I,  
1. 4. 2006

### V. Sonstiges

1. Bestellung zum Leiter

**Dipl.-Ing. Volker Krüger,** DVZ,  
16. 8. 2005



Prof.  
Dipl.-Inform.  
Ingrid Scholl  
ist seit März  
2006  
als Professorin  
für „Graphische  
Datenverarbei-

tung und Grundlagen der Informatik“  
am Fachbereich Elektrotechnik und  
Informationstechnik tätig. Ihre For-  
schungsgebiete sind die Computergra-  
fik und die Bildverarbeitung.

Geboren am 6. Mai 1966 in Düsseldorf  
Ausbildung und beruflicher Werde-  
gang: 1985 bis 1988 Ausbildung zur  
Mathematisch-Technischen Assistentin  
am Rechenzentrum der RWTH Aachen,  
1988 bis 1995 Studium der Informatik  
mit Nebenfach Medizin an der RWTH  
Aachen.

1995 bis 1997 Wissenschaftliche Mit-  
arbeiterin am Institut für Medizinische  
Informatik der RWTH Aachen,  
1997 bis 1999 Erziehungszeit,  
1999 bis 2003 Senior Software  
Developer der Biotechnologie-Firma  
GPC Biotech AG,  
2004 bis 2006 Softwareentwicklerin  
der Firma MüllerBBM Vibro-Akustik  
GmbH.

Seit 2006 Professorin an der FH

Lebensmotto:

„Mein Lebensmotto lässt sich am  
besten durch die Adjektive Begeste-  
rung – Motivation – Optimismus –  
Energie charakterisieren und dabei nie  
das Lachen zu verlernen.“

Foto: Fotostudio Solln



Prof. Dr.-Ing.  
Gerhard  
Stegemann

Als Dekan,  
Senatsmitglied  
und Professor  
hat Prof. Dr.-Ing.

Gerhard Stegemann die FH Aachen  
seit 1981 maßgeblich mitgeprägt.

Zunächst für das Lehrgebiet „Grund-  
lagen der Datenverarbeitung“ berufen,  
arbeitete und lehrte er in den letzten  
Jahren auf dem Gebiet „Grundlagen  
der Informatik und Datenbanken“.  
Bekannt für seine herausragende, pra-  
xisbezogene und anschauliche Lehre,  
verliehen die Studierenden ihm 2002  
den Lehrpreis der Fachhochschule  
Aachen. Pünktlich zu seinem 25-jähri-  
gen Dienstjubiläum an der Fachhoch-  
schule Aachen wurde Prof. Stegemann  
zum 1. März pensioniert.

(cd)

Foto: privat



## „Wenn die dritte Reihe schläft...“

dann ist es meistens schon zu spät.

Eine solche Situation haben Sie im Studium bestimmt schon einmal erlebt. Damit das nicht passiert und Sie interessante Vorträge, Präsentationen, Referate halten können, bietet das Haus der Rhetorik speziell auf Studenten zugeschnittene Workshops und Seminare an.

### **Erfolgreich kommunizieren:**

Überzeugen Sie durch Ihren Rede- oder Gesprächsbeitrag und gewinnen sie so die Aufmerksamkeit Ihrer Zuhörer.

### **Mündliche Kommunikation? Schlüsselqualifikation für Studenten und Studentinnen!**

Schon im Studium für die Berufspraxis qualifizieren!

Die so genannten Softskills spielen im Berufsleben eine bedeutende Rolle:

Ein authentisches Auftreten sowie eine sicherer und überzeugender Ausdruck hinterlassen im Bewerbungsgespräch einen bleibenden Eindruck!

Und spätestens in Teamgesprächen sind weitere kommunikative Kompetenzen gefragt:

- Wie präsentiere ich einem Team ein Konzept oder eine Idee?
- Wie gestalte ich einen Vortrag abwechslungsreich und verständlich?
- Wie stelle ich ein Thema überzeugend dar?
- Und wie führe ich ein konstruktives und zielorientiertes Gespräch?

### **Sich persönlich entwickeln und weiterbilden!**

Aber nicht nur für das Berufsleben ist die mündliche Kommunikation wichtig:

Die Entwicklung und Förderung der Gesprächsfähigkeit sind ein wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsbildung und ermöglichen die Teilnahme am öffentlichen und kulturellen Leben.

**Haben wir Ihr Interesse geweckt? Wir stehen Ihnen gerne für ein persönliches Informationsgespräch zur Verfügung.**

Frankenberger Straße 30  
52066 Aachen

Tel.: (0241) 90 10 414  
Fax.: (0241) 90 10 506

[www.haus-der-rhetorik.de](http://www.haus-der-rhetorik.de)  
[mail@haus-der-rhetorik.de](mailto:mail@haus-der-rhetorik.de)



Personen

# Horst Rambau: Endstation Selbständigkeit?

## Ein Steuerberater in Höchstform

„Ohne die große Unterstützung der FH wäre ich wohl kaum da, wo ich heute bin“ bilanziert Diplom-Finanzwirt und Steuerberater Horst Rambau mit Blick auf seine Kanzlei. Diese befindet sich in Eschweiler und die vielen Akten auf dem Schreibtisch lassen erahnen: Hier gibt es genug zu tun.

Horst Rambaus Werdegang ist vielleicht das, was man eine berufliche Erfolgsstory nennt, die auch eng verknüpft ist mit der Fachhochschule Aachen. Im Juli 2000 trat der studierte Finanzwirt den Dienst im Dezernat III, Finanzen, der FH Aachen an, wo er schließlich mit dem Aufbau des Sachgebietes Marketing und Steuern betraut wurde. Noch während seiner Zeit an der FH begann Horst Rambau ein BWL-Studium an der Fernuni Hagen mit dem Schwerpunkt Steuerrecht. Dass in der Steuerberatung seine Zukunft liegt, wusste er bereits als Jugendlicher, und seine Ziele hatte er seit jeher mit großem Ehrgeiz verfolgt. So entschied er sich vor zwei Jahren, sein Studium zu unterbrechen, um die Steuerberaterprüfung vor dem Finanzministerium des Landes NRW abzulegen. Eine harte Zeit, denn die Prüfung erforderte eine sehr arbeitsintensive Vorbereitung – da blieb dem zweifachen Vater kaum Zeit, sich um seine junge Familie zu kümmern. Doch seine Mühen wurden belohnt – trotz hoher Durchfallquoten bestand er die Prüfungen souverän. Dankbar blickt er in Richtung FH-Rektorat, Kanzler Smeez und Dezernatsleiter Heyenn: „Sie haben stets großes Verständnis für meine berufliche Weiterentwicklung gezeigt und mich dabei unterstützt“. Das gab dem Diplom-Finanzwirt und frischgebackenen Steuerberater im Juli 2005 die Möglichkeit, nach fünf Jahren aus dem Hochschuldienst auszuschei-



Foto: FH Aachen, Pressestelle / Daniela Voßenkaul

den und seine eigene Kanzlei zu eröffnen. Warum er dafür eine Beschäftigung mit Beamtenstatus aufgab, erläutert Horst Rambau: „Ich bin kein großer Freund des Risikos und habe mir diesen Schritt gut überlegt“. Und die Gegenwart gibt dem 33-jährigen Recht: seine Kanzlei ist in nur acht Monaten zu einem erfolgreichen Unternehmen geworden, die Mandantenzahlen steigen stetig, weshalb er in den letzten Monaten zusätzliche Mitarbeiter einstellen konnte. Auch hier kommt ihm seine Zeit an der FH zugute, denn was er dort in Punkto Personalführung mitbekam, hilft ihm heute in der Rolle als Arbeitgeber. Der FH Aachen bleibt er verbunden – sie zählt neben einigen anderen Universi-

täten und Fachhochschulen weiterhin zu Horst Rambaus Mandanten. Zudem bietet er neben der üblichen Finanz- und Lohnbuchhaltung, steuerlichen Beratung und Jahresabschlussgestaltung Beratungen im Bereich der Existenzgründung an und unterstützt damit die Studenten von heute als zukünftige Unternehmer.

Horst Rambau hat tatsächlich genug zu tun, doch Zurücklehnen und sich auf dem bisher Erreichten ausruhen, das passt nicht zu ihm. Und so hat er schon einen konkreten Zukunftsplan: eine neue Zweigstelle in Aachen.

(dv)

# Der gute Ruf reicht bis Teheran

Eine besondere Ehre wurde einem Professor der Fachhochschule Aachen im Dezember letzten Jahres zuteil: als einziger deutscher Vertreter war Prof. Dr.-Ing. Andreas Gebhardt Mitglied im Internationalen Programmkomitee des TICME 2005 (Teheran International Congress on Manufacturing Engineering), dem Internationalen Kongress für Fertigungsverfahren, initiiert durch die iranischen Hochschulen in Teheran. Auf diesem Kongress mit über 1000 internationalen Teilnehmern war Professor Gebhardt nicht nur Sitzungsleiter, sondern auch einer der vortragenden Experten. Gebhardt, Professor

für Hochleistungsverfahren der Fertigungstechnik im Fachbereich Maschinenbau und Mechatronik, hat mit seinen Untersuchungen zu Rapid Prototyping internationale Bekanntheit erlangt. Für seinen als besonders gut gewürdigten Keynote-Vortrag wurde er auf dem Kongress in Teheran geehrt – ein Zeichen für das hohe wissenschaftliche Ansehen nicht nur der deutschen Technologieforschung, sondern in diesem Fall auch der Fachhochschule Aachen.

(dv)



Prof. Gebhardt (2. v. r.) erhält aus den Händen des Congress Chairman Prof. Sadeghi (3. v. r.) und des Honorary Chairman Prof. Dean (Mitte) die Anerkennungsurkunde für seinen Vortrag.

Foto: privat



## „Regen ist gut für unser Geschäft“

### Drei Absolventen des Bauingenieurwesens gründen Planungsgesellschaft für Wasserwirtschaft

„Jeder für sich ist nicht so leistungstark, wie wir alle zusammen“, diese Erkenntnis war für die drei jungen Ingenieure sicherlich mit ausschlaggebend beim Schritt in die Selbstständigkeit. Schon während des Studiums merkten die Diplomingenieure Dominika Wirtz, Jürgen Cordes und Tobias Rüttershoff, wie gut sie sich sowohl fachlich als auch menschlich ergänzen. Gemeinsam gründeten die Absolventen des Fachbereichs Bauingenieurwesen vor einem halben Jahr die Planungsgesellschaft „konzept:wasser“ in Aachen.

Akquise, Präsentationen und Projektarbeiten bestimmen seitdem den Berufsalltag der Existenzgründer. „Jeden Morgen um acht treffen wir uns in der kleinen Firmenküche und machen ein kurzes Brainstorming für den Tag“, so Cordes. Durch die gelungene Kombination ihrer unterschiedlichen Studienrichtungen im Bereich der Wasser- und Abfallwirtschaft und des Baubetriebs habe eben jeder bevorzugte Aufgabenfelder. Insgesamt reicht das Angebotsspektrum der Firma von der Entwurfsplanung bis zur Bauausführung in den Bereichen der

Siedlungsentwässerung, Regenwasserbewirtschaftung und des Gewässerschutzes. Auf den Kanalwurf, und die Kanalhydraulik sowie die Regenwasserbewirtschaftung hat sich die 34-Jährige Dominika Wirtz spezialisiert. Um Kanalmanagement, -sanierung und Gewässerschutz kümmert sich hauptsächlich der 33-jährige Jürgen Cordes und als Baubetriebler ist der 31-jährige Tobias Rüttershoff für die Ausschreibung, Kalkulation und Bauleitung verantwortlich. „Man merkt, wir können über das Öcher Wetter nicht meckern, denn Regen ist gut für unser Geschäft“, blicken die drei gerne in die dunklen Wolken über der Kaiserstadt.

„Zwei planerische und ein baubetrieblicher Experte schienen uns vor etwa einem Jahr die perfekte Grundlage für eine Firmengründung“, erinnert sich Wirtz. Einen Abend lang überlegte das Trio damals ganz realistisch, ob und wie eine gemeinsame berufliche Zukunft umsetzbar wäre. „Wir haben viel und sehr konstruktiv diskutiert und eine ernsthafte Pro- und Conraliste erstellt“, erzählt Cordes.

„Am frühen Morgen haben wir schließlich Nägel mit Köpfen gemacht.“

Bei der Entscheidung haben die drei Jungunternehmer viel Unterstützung von ihren ehemaligen FH-Professoren Prof. Dr.-Ing. Jürgen Ketterer, Prof. Dr.-Ing. Thomas Krause, Prof. Dr.-Ing. Ernst Biener und Prof. Dr.-Ing. Jörg Höttges erfahren. „Unsere Broschürenentwürfe sind zwar anfangs viel kritisiert worden, aber auf diese Weise haben sie uns damit sehr geholfen“, so Rüttershoff. Gleichzeitig hätten die Professoren ihnen aber auch immer wieder Mut gemacht. Heute packt jeder von ihnen den Tag mit Neugier und Optimismus an: „Erst hat man einen Fuß vor der Tür, dann in der Tür und irgendwann geht man einfach hindurch“, blickt Wirtz in die Zukunft und ihr Kollege Cordes ergänzt: „Wir wissen nicht, was alles auf uns zu kommt, aber wir stellen uns der fachlichen Herausforderung.“

(cd)

[www.konzept-wasser.de](http://www.konzept-wasser.de)

Fotos: FH Aachen, Pressestelle/ Jeanne Püttmann



Alumni

# Studenten aus Jülich in der Wissenschaft erfolgreich

**Der ehemalige FH-Student Karl Malachowski verteidigte kürzlich erfolgreich seine Doktorarbeit an der Technischen Universität Dresden. Die Ausbildung in der Herzogstadt bildete für sein Forschungsprojekt eine wesentliche Grundlage.**

Jülich. Stolz blickt die Fachhochschul-Professorin Mattea Müller-Veggian dieser Tage an die Technische Universität nach Dresden. Am dortigen Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik hat vor kurzem ihr ehemaliger Student Karl Malachowski seine Doktorarbeit mit großem Erfolg verteidigt.

Studiert hatte Malachowski bis vor rund fünf Jahren am Standort Jülich

der Fachhochschule Aachen. Dort legte er die Abschlussprüfung seinerzeit mit der Endnote „sehr gut“ ab. Die Diplomarbeit mit dem Thema „Development and Characterization of Novel Cubic Boron Nitride Thick Films“ hatte er – betreut von Prof. Mattea Müller-Veggian und ihrem amerikanischen Kollegen Prof. Peter Gielisse von der Florida State University in Tallahassee

– im Rahmen einer internationalen Zusammenarbeit geschrieben. Diese wird von der Herzogstadt aus in vielerlei Richtungen gepflegt.

In seiner Doktorarbeit beschäftigte sich Malachowski nun mit der „Mikro-technischen Realisierung und Charakterisierung einer Cuffelektrode mit hoher Ladungsübertragung für die Neurostimulation“. Unterstützt wurde er bei seinem wissenschaftlichen Vorhaben vom Graduiertenkolleg „Sensorik“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit einem Stipendium. Derzeit arbeitet Dr. Karl Malachowski bei Infineon Technologies in Dresden.

Mit seiner Arbeit stellt er sich in die Reihe von jungen Wissenschaftlern, die Prof. Mattea Müller-Veggian während der Promotion an der Fachhochschule bislang betreut hat. Die überdurchschnittlichen Forschungsleistungen von Kerstin Büttner (Diplom in Coventry 1992, FH-Ehrenplakette 1992, Promotion auf dem Gebiet Elementarteilchenphysik in Birmingham), Belias Anastasios (Diplom in Coventry 1993, Promotion auf dem Gebiet Elementarteilchenphysik mit ATLAS in London) und Sven Steinhoff (Diplom und FH-Ehrenplakette 1999, Promotion auf dem Gebiet der Kernspintomographie in London) sind bereits Ergebnisse der fundierten theoretischen und praktischen Ausbildung am Standort Jülich der Fachhochschule Aachen.



Karl Malachowski nach der erfolgreichen Verteidigung seiner Doktorarbeit mit den Dresdener Professoren.

Foto: privat

(Prof. Dr. Mattea Müller-Veggian)

## Miss und Mister FH 2005

Anmutige Frauen und lässige Männer aus dem Iran, dem Libanon, Griechenland, Kamerun, Ägypten, Indonesien, China, Indien, Rumänien und Deutschland wetteiferten cool, frech und attraktiv auf dem Laufsteg. Ziel der zehn männlichen und zwölf weiblichen „Models“ waren die Titel der Miss und des Mister FH 2005, die vom Interkulturellen Centrum Aachener Studierender (INCAS), das seit Ende des Sommersemesters ein zweites Standbein an der FH in Jülich hat, vergeben wurden.

Für die Jury in der Mensa des Standorts Jülich war die Wahl nicht leicht. Über drei Runden mussten die fünf Juroren die Kandidaten beurteilen und eine Wertung abgeben. Danach addierte das „Rechenzentrum“ mit der Inderin Angelika Basu und dem Libanesischen Atif Karama eiligst die Ergebnisse und reichten einen Zettel im Umschlag mit den Namen der Bestbeurteilten an Moderator Miko Sylvain aus Kamerun weiter, der das Resultat dem Publikum präsentierte. In der finalen Runde wurde auch die Schlag-

fertigkeit der Studierenden gewertet. Was sie machen würde, wenn der Computer mit ihrer geschriebenen Arbeit kurz vor Abgabe abstürzte, wurde die 22-jährige Iranerin Hemaseh Sadehvand gefragt. Hemmungslos weinen, erklärte diese, und den Professor um Verständnis bitten. Diese Offenheit verhalf ihr wohl mit dazu, dass sie letztendlich den Titel der Miss FH 2005/2006 einheimste. Ob er eher Mutter Theresa, Angela Merkel, Angelina Jolie oder Marie Curie favorisieren würde, sollte indes Jimmy Surendran beantworten. „Angela Merkel“, meinte dieser mit verschmitztem Jungsblick, „ich finde ihr Lächeln sehr süß“. Dieser Charme verhalf dem 23-jährigen Inder letztlich zum 1. Platz neben Hemaseh Sadehvand. Zeitgleich rangen auch kulinarische Köstlichkeiten um die Gunst des Publikums. Erste Wahl waren dabei internationale Leckereien aus dem Iran, Griechenland, Kamerun, Sri Lanka, Thailand, Indien, China, Malaysia, Türkei und Deutschland.

(Arne Schenk)



Foto: Arne Schenk

# Vor 20 Jahren begann es!

## Städtepartnerschaft Ningbo – Aachen feiert Jubiläum

„Schon Anfang 1984, also kurz nach der Kulturrevolution, waren wir fast die ersten deutschen China-Besucher. Es war mehr als beeindruckend, was wir sahen: Ningbo, ein Stadtstaat, in der Umgebung 50 Millionen Menschen und einem, wie man heute erst recht sehen kann, enormen Wachstumspotential“, erinnert sich Altrektor Prof. Dr.-Ing. Helmut Strehl. Mit Fug und Recht darf man Strehl nicht nur als einen der Väter der Fachhochschule, sondern auch als Initiator und Motor der späteren Städtepartnerschaft Aachen – Ningbo bezeichnen. Erstaunlich heute, wie improvisiert, wie im wahrsten Sinne „hausgemacht“, seinerzeit große Hochschul-Politik betrieben wurde. Da gab es Besuche von Ministern im Hause Strehl, völlig ohne die auch schon damals obligatorischen Sicherheitsvorkehrungen. Unverständnis und Vorwürfe, sogar ein Anruf des bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Franz-Josef Strauß aus München waren die Folge. „Dabei ging es möglicherweise aber auch noch um viel

weiterreichende Pläne des Ministerpräsidenten“, so der Altrektor schmunzelnd. „Es war eine bewegte Zeit voller neuer Pläne, voller Aufbruchstimmung.“ Man darf hinzufügen, die Fachhochschule Aachen hatte schon früh die herausragende Bedeutung Chinas

erkannt und mit der und für die Stadt Aachen genutzt. Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

(ru)



So familiär begann die Städtepartnerschaft Aachen-Ningbo

Foto: Archiv / H.Strehl

# BÜROZENTRUM

**BÜROBEDARF**  
**BASTELMATERIAL**  
**KÜNSTLERMATERIAL**  
**GRAFIK / ZEICHENBEDARF**



# FRANKENNE

**A.D.SCHURZELTER BRÜCKE**  
**AACHEN LAURENSBERG **

**TEMPLERGRABEN**  
**GGÜ. TH-HAUPTGEBÄUDE**

 **AC/ 301 301** **WWW.FRANKENNE.DE**

International

# „Heute ist ein guter Tag für die Fachhochschule“

## Großangelegter Neubau am Standort Jülich in greifbarer Nähe

„Man darf ruhig sagen, heute ist ein guter Tag für die Fachhochschule. Wir haben in diesem voraussichtlich letzten Rahmenplan für den Hochschulbau eine entsprechende Priorisierung zugunsten der Fachhochschule vornehmen können, und ich habe eine Zusage bezüglich des Bundesanteiles an der Gesamtfinanzierung für den Neubau Jülich mit im Gepäck“, so der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesministeriums für Bildung und

substanz längst nicht mehr den Erfordernissen von heute entspricht“, erinnert sich Doris Samm.

Worum geht es konkret? Bund und Länder stellen, nach Mitteilung des BMBF, für Projekte zum Ausbau der Hochschulen in diesem Jahr 1,85 Milliarden Euro zur Verfügung. Der gemeinsame Planungsausschuss verabschiedete am Freitag in Berlin den 35. und voraussichtlich letzten Rahmenplan für den Hochschulbau. Im

schen Fakultät der Universität Würzburg handelt es sich doch immerhin um das zweitgrößte Investitionsvorhaben in diesem Jahr. Auch wurden in der Regel mehrheitlich die Bauvorhaben der Universitäten unterstützt. Unterstützung für Fachhochschulen sind dünn gesät: Nur noch die Hochschule Bremerhaven und die Fachhochschule Hamburg erhalten seitens des Bundes Geld für ihren Hochschulbau.



Forschung (BMBF), Thomas Rachel. „Das ist das schönste Ostergeschenk für den Standort Jülich“, eine zu Recht glückliche Dekanin des Fachbereichs Angewandte Naturwissenschaften und Technik, Prof. Dr. rer. nat. Angelika Merschensch-Quack. Für die Stadt Jülich zeigte sich der Dezernent Martin Schulz, als Landtagsvertreter der Abgeordnete Josef Wirtz und für den dienstlich verhinderten Rektor, die stellvertretende Rektorin Prof. Dr. rer. nat. Doris Samm hochofrenet. „Ich kann mich noch gut an meine Studienzeiten in den alten Gebäuden erinnern. Man darf ruhig sagen, dass die Bau-

Zuge der Föderalismusreform soll die Finanzierung des Hochschulbaus am 1. Januar 2007 in die Kompetenz der Länder übergehen. „Eine solche Unterstützung wird es seitens des Bundes in Zukunft voraussichtlich nicht mehr geben, denn künftig werden die Länder alleine über die Gelder für den Hochschulbau entscheiden“, erläutert Rachel.

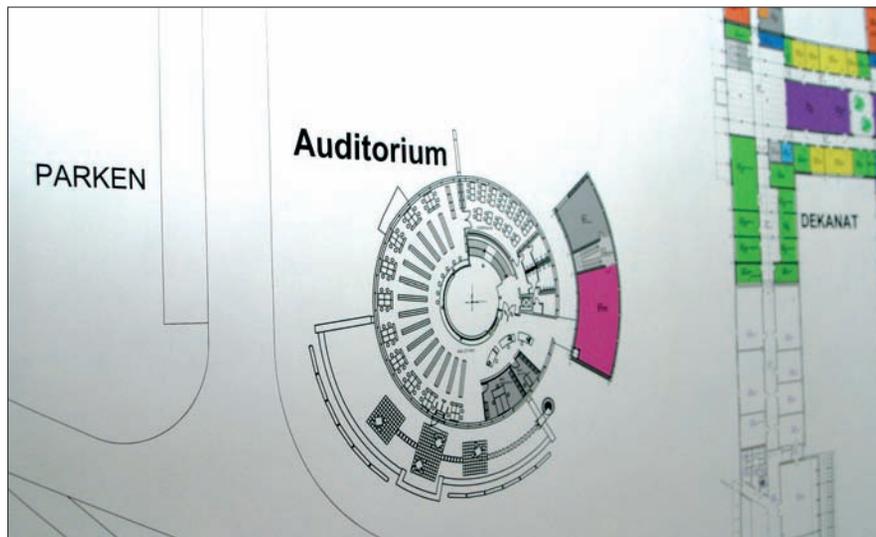
Mit dem Bundesanteil sind demnach rund die Hälfte der insgesamt 55,9 Millionen Euro für den Neubau am Standort Jülich sichergestellt. Eine solche Investition ist heutzutage alles andere als üblich. Neben der Medizini-



Ein Grund mehr zu Freude für die Fachhochschule Aachen. „Ich darf hier ruhig sagen, dass der exzellente Ruf der Fachhochschule Aachen für diesen Erfolg mitentscheidend war“, ergänzt der Staatssekretär. Und weiter: „Wir stehen also vor einem kompletten Systemwechsel. Nach der Föderalismusreform können die Hochschulen künftig schnell und unbürokratisch direkt mit den Ländern über ihre Investitionen verhandeln. Ich begrüße diese rasch umgesetzte Reformvorstellung sehr. Hier sind unsererseits den Worten Taten gefolgt.“ Die künftigen Bauvorhaben der Fachhochschule Aachen werden seit geraumer Zeit durch den Bau- und Liegenschaftsbetriebes NRW (BLB) geplant und realisiert. Ein Grund zur Freude auch für Harald Lange, den Niederlassungsleiter des BLB Aachen, die Arbeiten sollen bis zum Jahr 2010 abgeschlossen sein.

(ru)

Fotos: FH Aachen, Pressestelle / Jeanne Püttmann



# Bologna ist längst bei den Hochschulen angekommen

## ECTS-Tagung an der Fachhochschule Aachen



Margret Schermutzki, Bologna-Koordinatorin der FH Aachen

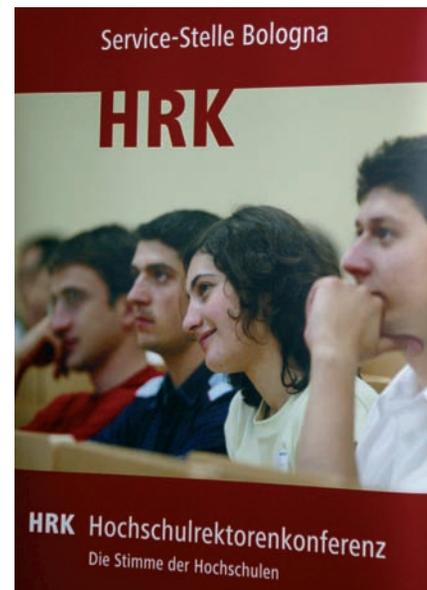
Die Einführung des European Credit Transfer and Accumulation System, kurz ECTS, ist ein wichtiger Schritt zur Harmonisierung der europäischen Hochschulen. Doch auf dem Weg zu einem europäischen Notensystem sind noch einige Hürden zu bewältigen. Zeit für eine Zwischenbilanz – und so fand am 13. und 14. Februar 2006 in den Räumlichkeiten der Fachhochschule Aachen eine Tagung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) zum Thema „Aktuelle Herausforderungen in der ECTS-Umsetzung“ statt. Organisiert wurde die Veranstaltung von der FH-Bolognakoordinatorin Margret Schermutzki und FH-Bolognaberaterin Alice Peters-Burns. Die FH Aachen hat bereits 1999 mit der Einführung von Bachelorstudiengängen begonnen. „Die Fachhochschule Aachen ist auf einem guten Weg, die Reformprozesse zügig umzusetzen, und dies ist uns

auch ein besonderes Anliegen“, stellte FH-Rektor Prof. Dr. Manfred Schulte-Zurhausen in seiner Begrüßungsrede fest.

Doch viele deutsche Hochschulen begegnen den Bologna-Reformen noch mit großer Zurückhaltung. Auf der Tagung wurden daher die zentralen Probleme im Bereich des ECTS diskutiert. Einen großen Kritikpunkt sieht der kommissarische Präsident der HRK und Rektor der RWTH Aachen, Prof. Dr. Burkhard Rauhut, bei der relativen Notengebung. Es sei ungerecht, wenn die Noten des Einzelnen von den anderen Studierenden abhängig seien. Ziel müsse ein echtes, absolutes und transparentes Notensystem sein, pflichtet ihm Prof. Dr. Terence Mitchell von der Universität Dortmund bei. Transparenz ist auch im Bereich der learning outcomes gefragt – gerade hier besteht die Schwierigkeit darin, die Veranstaltungsinhalte an die geforderten Lernergebnisse anzupassen, so dass Lernergebnisse „die Verbindung zwischen Lehre, Lernen und Prüfung“ sein können, wie Margret Schermutzki ausführt. „Die Umrechnung von internationalen Noten in ECTS-Ränge ist rechentechnisch aufwändig und erfordert Software-Unterstützung“, womit Konrad Fleckstein von der FH Fulda eine dritte Hürde bei der ECTS-Umsetzung formuliert. Auch die Prüfungsverwaltung und die generelle Umstrukturierung des Studiensystems erfordern einen großen EDV-Aufwand. Trotz all dieser noch zu bewältigenden Herausforderungen zeigt eine Umfrage des DAAD, dass mehr als die Hälfte der befragten Hochschulen der Meinung ist, dass sich schon jetzt die Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen durch die ECTS-Einführung verbessert hat.

FH-Rektor Schulte-Zurhausen resümiert die wichtigsten Herausforderungen für die Zukunft: „Transparenz, Vergleichbarkeit und Anerkennung erfordern einen Paradigmenwechsel vom Lehrenden zum Lernenden, von der Inputorientierung zur Outputorientierung auf Basis von Kompetenzen und Learning Outcomes“. Diesen Paradigmenwechsel müsse man – appelliert der HRK-Vorsitzende Rauhut – im intensiven Dialog zwischen allen Beteiligten vollziehen. Dabei sei Abwarten genau die falsche Grundhaltung, wie Prof. Dr. Volker Gehmlich von der FH Osnabrück betont: „Es hat uns alle ereilt – und vielleicht ist das auch gut so!“

(dv)



Fotos: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann

Service

# Auch Lehrer lernen nie aus!

## Fortbildungsreihe „Schulung für Lehrer“

Ohne Knall und ohne Nebel funktionierten die Tricks wie von Geisterhand. Mit Schere und Papier überzeugte Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher über 85 Lehrerinnen und Lehrer von der Attraktivität eines spielerischen Zugangs zur Mathematik. Damit bot der Gießener Universitätsprofessor den Auftakt der ersten Fortbildungsreihe „Motivation zur Mathematik – Schulung für Lehrer“. In insgesamt drei Veranstaltungen zeigte die Fachhochschule Aachen Referendaren und Oberstudienräten Möglichkeiten, Schüler für das Unterrichtsfach Mathematik zu begeistern.

„Mathematik muss selbst spannend sein, und Experimente eröffnen den Schülern meist einen spielerischen Zugang zur Zahlenwelt“, brachte es Prof. Beutelspacher bei seiner Präsentation im November bereits auf den Punkt. Eindrucksvoll zeigte Prof. Dr. Heinrich Hemme, Fachbereich Maschinenbau und Mechatronik, zwei Monate später gekonnt „Origami für Mathematiker“. Knobelaufgaben und spielerische Tricks sollten den Pädagogen insgesamt Anreize bieten, ihre Schüler mit neuen Ideen an knifflige Aufgaben

heranzuführen. Als Lehrer der Gerhart-Hauptmann-Hauptschule in Alsdorf ist Pasha Chizari von dem Prinzip überzeugt: „Aufmerksamkeit schafft man am besten, wenn die Schüler mit dem Gelernten hinterher bei den Freunden cool auftreten können.“

Mit dem Thema „Mathematik-AG“ rundeten die Initiatoren Prof. Dr. Christa Polaczek und Prof. Dr. Heinrich Hemme die zweite Fortbildungsreihe für Lehrer an der FH Aachen ab. Im nächsten Semester soll das kostenfreie Angebot für Lehrerinnen und Lehrer weitergeführt werden, diesmal unter der Thematik „Medienkompetenz“.

Informationen unter [www.fh-aachen.de/lehreanmeldung.html](http://www.fh-aachen.de/lehreanmeldung.html)

(cd)

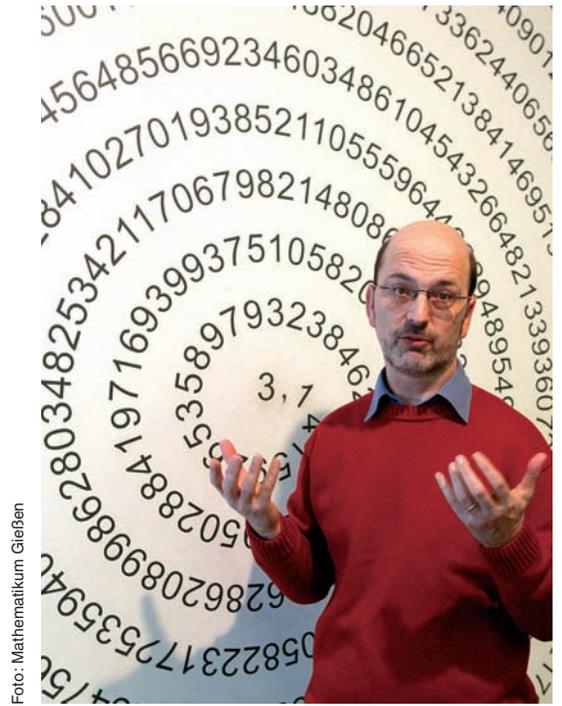


Foto: Mathematikum Gießen

[www.sparkasse-aachen.de](http://www.sparkasse-aachen.de)



**pool**

Einfach. Mehr. Leben.

# Konto, Karten und jede Menge Extras.

**Sparkasse  
Aachen**

**pool** ist genau das Richtige für junge Leute, die mehr wollen als Konto und Karten. Denn unser Girokonto mit Erlebnisprogramm hat einfach mehr drauf. Es bietet jede Menge Vorteile, Aktionen und Extras, die garantiert Spaß machen. Und natürlich sind auch Ihre Bankgeschäfte immer in besten Händen. Neugierig? Infos in allen Sparkassen-Geschäftsstellen. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

# Was ist denn eigentlich ...? Das Freshman-Year

Die Einführung der Bachelor- und Master-Studiengänge an deutschen Hochschulen sollte u. a. dazu führen, dass deutsche und europäische Studienabschlüsse in das weltweit bestehende System besser eingepasst und damit in ihrer Qualität entsprechend besser wahrgenommen werden können.

Da auch die Schulabschlüsse, die zu einem Hochschulstudium berechtigen, von Land zu Land teilweise sehr unterschiedlich sind, führt dies zu recht unterschiedlichen Eingangsbedingungen an den Hochschulen, besonders wenn Studierwillige nach der Schule in ein anderes Land wechseln wollen.

In den USA wie in sehr vielen anderen Ländern werden deshalb im ersten Jahr eines Bachelor-Studiums, welches in den USA „Freshman-Year“ heißt, Bereiche gelehrt, die in Deutschland schon in der Schule abgehandelt sein sollten. Daher müssen die meisten Studierwilligen aus vielen Ländern vor einem Erststudium in Deutschland neben dem Nachweis von Deutschkenntnissen zuerst ein deutschsprachiges „Studienkolleg“ an

einer unseren Hochschulen besuchen um die Hochschulreife nachzuholen.

U. a. aus diesem Grunde dürfen unsere Bachelor-Studiengänge auch etwas kürzer (z. B. drei Jahre) sein als in den meisten Ländern – besonders außerhalb Europas. In der Regel erfordert der Bachelor-Abschluss dort ein vierjähriges Studium.

Für die englischsprachigen Studiengänge in Deutschland – wie in Jülich – gibt es keine zum Studienkolleg vergleichbare Brücke zwischen dem Schulabschluss im Heimatland und dem Studienbeginn in Deutschland.

Mit einem Pilotprojekt des Landes NRW, der erstmaligen Einführung eines „Freshman-Year“ am Standort Jülich der FH Aachen versucht man diese Lücke zu schließen und dabei noch zusätzlich mehrere Fliegen mit einer Klappe zu erwischen:

Das Freshman-Year ist inhaltlich angelehnt an die Studienkollegs – wird jedoch in englischer Sprache abgehalten.

Das Freshman-Year ist – im Gegensatz zu den Studienkollegs – Bestandteil des Studiums an der FH Aachen und nicht „vor“ dem Studium, erwei-

tert also das Studium um ein vorge-schaltetes Jahr, in welchem die ausländischen Studenten soweit gebracht werden sollen, dass sie im folgenden Jahr nahtlos mit den hinzustößenden Anfängern mit deutscher Hochschulreife weiterstudieren können.

Die umfangreichen deutschen Verwaltungsvorschriften (KMK, BLK, ZaB) über Eingangsvoraussetzung und „Feststellungsprüfung“ am Ende der deutschsprachigen Studienkollegs werden ersetzt durch Aufnahmeprüfung und Endprüfung der FH Aachen.

Mit einem solchen „Freshman-Year“ hat die FH Aachen – als erste Hochschule Deutschlands – auf dem riesigen, globalen Bildungsmarkt im Wettbewerb mit der gesamten englischsprachigen Hochschullandschaft gleichgezogen. Die Einführung dieses „Freshman-Years“ wird nicht nur die Frage der internationalen Vergleichbarkeit eines deutschen Bachelor neu beantworten können sondern auch die Diskussion über „Studieren in Deutschland“ positiv beeinflussen.

(Prof. Herrmann Josef Buchkremer)

## Zeile für Zeile



Zum ersten Mal richtet sich in Deutschland ein Hochfrequenztechnikbuch speziell an Bachelor-Studierende. Exemplarisch reagiert Prof. Dr.-Ing. Holger Heuermann mit „Hochfrequenztechnik – Lineare Komponenten hochintegrierter Hochfrequenzschaltungen“ frühzeitig auf das zukünftige Ausbildungsprofil an den Hochschulen. Aufgeteilt in Bachelor- und Masterstudieninhalte beruht das moderne Grundlagenwerk in erster Linie auf Vorlesungsskripten. Durch eine Vielzahl von Hilfsblättern und ergänzenden Kapiteln macht Prof. Heuermann das Buch aber auch für erfahrene Ingenieure in der Industrie zu einer wertvollen Hilfestellung. Da es sich zudem um das erste werbebasierte Fachbuch für Hochfrequenztechnik handelt, ist es eines der kostengünstigsten Fachbücher auf seinem Gebiet.

(cd)



Es war das erste Fachbuch zu diesem Thema in Deutschland, eines der ersten weltweit und nun steht es sogar in chinesischer Version in den Buchläden. „Rapid Prototyping“ von Prof. Dr.-Ing. Andreas Gebhardt aus dem Fachbereich Maschinenbau und Mechatronik wurde zum ersten Mal 1996 veröffentlicht und einige Jahre später aufgrund der großen Nachfrage ins Englische übersetzt. Schließlich sahen chinesische Wissenschaftler Bedarf für eine Übersetzung auch in ihre Sprache. Positiv überrascht gab Professor Gebhardt seine Zustimmung, und binnen kürzester Zeit wurde sein Vorreiterwerk in China veröffentlicht. Womit die internationale Verbreitung des Gebhardt-Buches noch nicht abgeschlossen ist – die spanische Übersetzung ist bereits in Arbeit...

(dv)

Fotos: FH Aachen, Pressestelle/Jeanne Püttmann

Brunel GmbH | Projektpartner für Technik und Management

www.brunel.de

EINE THEORIE IST FORMULIERT. FRAGE:  
**IST ES EINE UTOPIE?  
ODER EINE VISION?**



$E = mc^2$

**VIEL WICHTIGER:  
SPRENGT SIE GRENZEN?**



Die richtigen Fragen stellen – das zeichnet Genies wie Albert Einstein aus. Seine Relativitätstheorie war eines der Bahn brechendsten Gedankenkonstrukte des letzten Jahrhunderts. Wir suchen Denker und Pragmatiker, die Grenzen als Anfang des Neuen betrachten. In unseren vielfältigen Projekten müssen wir immer wieder neue Wege entdecken und gehen. Für unsere Kunden. Für Ihre Karriere. Für gemeinsame Visionen. Seien Sie ein Teil davon und beschreiten Sie mit uns diese Wege. Weitere Infos unter [www.brunel.de/karriere](http://www.brunel.de/karriere).

**brünel**

specialists | projects | management

Brunel GmbH  
Kennziffer: 6100.03.06

Schloß-Rahe-Str. 15  
52072 Aachen

Tel.: 0241 / 93 67-16 00  
aachen@brunel.de